

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Emil Müller, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Eisenkuß & Co., Magdeburg, Große Münzstraße 3. — Versprechungen: Anzeigentexte für die Inserate 1794 für die Redaktion 1794, für den Verlag 1000 für die Druckerei 800. Postzettelzettel 1. Nachtrag Seite 17.

Bezugspreis: Biertäglich einschl. Zustellung 18.00 Pf. Beim Abholen vom Verlag und den Ausgabekassen biertäglich 17.10 Pf. monatlich 6.00 Pf. Bei den Postanstalten vierfach 18.00 Pf. monatlich 6.00 Pf. ohne Beitragszettel. Einzelne Nummern 30 Pf. — Anzeigengebühr: die gesetzte Nonpareilliste 1.00 Pf. im Restkatalog Seite 2.50 Pf. Vereinskalender Seite 50 Pf. Anzeigen-Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 4 Wochen Zahlung erfolgt. Postleitzettel Nr. 5258 Berlin.

Nr. 172.

Magdeburg, Sonntag den 25. Juli 1920.

31. Jahrgang.

Was geht in Bayern vor?

Die „München-Augsburger Abendzeitung“ brachte an leitender Stelle einen eingehenden Bericht über die Organisation eines österreichischen monarchistischen Geheimbundes, an dessen Spitze der ehemalige Ministerpräsident Clam v. Martinisch steht. Es sei eine Nachrichtenabteilung, eine Organisationabteilung und eine Presseabteilung geschaffen worden. Eine gleiche Organisation hat sich nach dem Gewährsmann der „München-Augsburger Abendzeitung“ in der Schweiz gegründet, wo sie im Wiener Casino ihren Sammelpunkt hat, in dem der Presse- und Propagandachef des Hosen zu Pragins, Herr Werkmann, eine hervorragende Stellung einnimmt. Beide Organisationen arbeiten im engsten Einvernehmen untereinander und durch Vermittlung der beiden französischen Gesandtschaften in Wien und Bern. Die Befreiung Alzizes auf den Schweizer Posten als Botschafter sowie die seines Freundes Lefebvre nach Wien sicherte dies. Die Bearbeitung der öffentlichen Meinung in Österreich wurde vor allem durch einen taktisch recht klugen Aufklärungsdienst durch die Presse eingeleitet.

Frankreich wollte nicht nur den Anschluss Deutschösterreichs an Deutschland verhindern, sondern strebe zielstark auf die

Zerschlagung des Deutschen Reichs.

Bayerische „Ehrgeizige“, in denen Hoffnungen auf ein Großbavaria erweckt wurden, unterstützen nach dem Gewährsmann der „München-Augsburger Abendzeitung“ diese Pläne. Dieser führt wörtlich fort:

Rosenheim ist der Zentralort dieses Bureaus, das mit dem weit aus überwiegenden Teile des uns stammverwandten bayerischen Volkes nichts gemein hat; denn gleich uns will auch der Bayer nur seine Stammesegenschaft im Rahmen ganz Deutschlands erhalten.

Die bezüglichen Verhandlungen reichen nachweisbar in den April zurück. Bereits Anfang Mai fanden eingehende interne Beratungen in Rosenheim und Regensburg statt, die Mitte Mai in Linz zur ersten Begegnung zwischen den Karlistenführern Clam-Martinisch, Graf Ledebour und andern führten, die bisher auf eignen Wegen gegangen waren. Sie ergaben im großen und ganzen Übereinstimmung. Nur ein Tropfen Wermut fiel in den Becher der Freude der Österreicher: Hier Wittelsbach — hier Sachsenburg! Doch auch diese dynastischen Gegensätze wurden durch französische Einwirkung überbrückt, zumal Ungarn ein gewichtiges Wort mit sprach. Ungarn strebt wohl einen habsburgischen König an, der aber nur König von Ungarn sein dürfte. Dualistische Reminiszenzen fanden keine Gegenliebe. Daher wurde die Einigung auf folgendem Programm gefunden: Die österreichischen Alpenländer bilden zusammen mit dem bestehenden Bayern einen Staat „Großbayern“, wogegen Wien und Teile Österreichs vorläufig bis zur endgültigen Regelung durch ungarische Truppen besetzt werden sollten. Dieses Territorium — „Groß-Wien“ — ist als Sitz des künftigen Oberhauptes des Donaubundes gedacht, der ja ohnedies nicht Regent, sondern überhaupt nur Kaiser sein will und sein soll.

So das Münchner deutschnationale Blatt, das sich durch den Bericht seines Innsbrucker Gewährsmanns ein gewisses Verdienst um die Entthüllung monarchistischer gegenrevolutionärer Bestrebungen in Österreich und Bayern erworben hat.

Der Bericht spricht übrigens zum Schluß von bestimmten Vorbereitungen zu einem

Zuge nach Wien,

der aber nach der vernichtenden Niederlage der Polen vertragt wurde.

Was die „München-Augsburger Abendzeitung“ berichtet, trifft im allgemeinen zu. Das beweist ein Artikel des österreichischen „Linzer Tagblatts“ vom 16. Juli. Das Blatt schreibt nämlich:

Die Dinge sind so weit vorgeschritten, daß wir nicht mehr schwärzen können. Mitte Mai fanden in Linz Verhandlungen mit den Vertretern der Wittelsbacher und unsern österreichischen Karlistenführern Clam-Martinisch, Graf Ledebour und andern statt. Man einigte sich auf folgendes Programm: Die österreichischen Alpenländer bilden zusammen mit dem bestehenden Bayern einen Staat Großbayern. Dagegen sollen Wien und Teile von Niederösterreich vorläufig bis zur endgültigen Regelung durch ungarische Truppen besetzt werden.

Und nun die Haupthandlung: So unglaublich es klingt, aber es ist amtiell bestätigte Tatsache, daß bereits an verschiedenen

Orten Österreichs bayerische Soldaten in Uniform ausgegriffen wurden. Einzelheiten schob man sie noch über die Grenze. An einzelnen Orten sollten diese Soldaten als Feldarbeiter angestellt werden.

Offiziere, die nicht Aufnahme in der Reichswehr fanden, spielen vielfach die Führer dieser gegenrevolutionären Unternehmungen.

In Bayern werden mit aller Offenheit

hochverräterische Unternehmungen

unter den Augen der Regierung v. Kahr betrieben. Ihnen entgegenzutreten hat diese rein bürgerliche Regierung nicht den Willen, wie es sich gezeigt hat, als „plötzlich“ ein französischer Gesandter in München auftauchte.

Aber auch die Reichsregierung, die so viel von der Wahrung nationaler Würde spricht, steht diesen

offenen Spaltungsversuchen Frankreichs hilflos gegenüber. Im bayrischen Landtag hat sich jetzt der bayrische Ministerpräsident v. Kahr zur Abgabe einer Erklärung bequemt, aus der hervorgeht, daß Bayern schon seit längerer Zeit wegen eines besondern Gefänden mit der Reichsregierung unterhandelt hat.

Von Kahr hat zwar erklärt, daß auch Bayern anerkenne, daß auswärtige Politik ausschließlich Sache des Reiches sei, wie es Artikel 78 der Reichsverfassung beschreibt, aber jedes Kind in Bayern weiß, wie stark die Einflüsse in Bayern sind, die auf die

Bildung einer Donauförderung unter französischem Protektorat hinarbeiten.

Diese Besorgnisse kamen auch in der Erklärung zum Ausdruck, welche

die bayerischen Sozialdemokraten

abgaben. Sie besagt, daß die Einsetzung eines bevollmächtigten Gefänden Frankreichs in München in den weitesten Kreisen der bayrischen Bevölkerung die Lehafeststellung befürchtungen hervorgerufen hat und fährt fort:

Diese Besorgnis wurde verstärkt durch die Worte, mit denen der französische Ministerpräsident Millerand dieses Vor gehen seiner Regierung begründete. Unter dem Vorname, die deutschen Stämme vor der preußischen Hegemonie schützen zu wollen, proklamierte Millerand die unverhüllte Absicht, über München und durch Beeinflussung des bayrischen Volkes sich in die inneren Angelegenheiten der deutschen Republik einzumischen. Wir bedauern lebhaft, aus den Worten des Ministerpräsidenten nicht entnehmen zu können, daß er bei dem Empfang des Herrn Dard, unbeschadet der Wahrung der Formen der internationalen Höflichkeit, eine förmliche und feierliche Mehlzeitverwahrung auf Grund des Artikels 78 der Reichsverfassung abgegeben hat. Wir bedauern ferner, daß angesichts des ungebührlichen Vorgehens der französischen Regierung der Ministerpräsident nicht sofort durch eine amtliche Erklärung die Besorgnis im Volke zerstreut hat. Wir erklären auch bei dieser Gelegenheit, daß alle Versuche, die Einheit und Geschlossenheit der deutschen Republik und des deutschen Volkes zu unterwühlen und zu zerstören, den geschlossenen Widerstand der Sozialdemokratie und der Arbeiterschaft finden werden.

Von der bayrischen Regierung erwarteten wir, daß sie die Reichsregierung erfaßt, durch geeignete Schritte beim Obersten Rat der Entente für die Übertragung des französischen Gefänden in München zu wirken.

Die bayrische Gefahr ist größer, als man in Norddeutschland glaubt. Die Hochverräter sind in den Einwohnerwehren von Bayern

glänzend organisiert und bewaffnet.

Niemals weiß, wie weit Verhandlungen der bayrischen Regierung mit Frankreich gediehen sind, um Bayern ein Vorzugsvorrecht in der Bewaffnungsfrage bzw. Entwaffnungsfrage zu sichern.

Von der Reichsregierung muß verlangt werden, daß sie schließlich die Entwaffnung der Einwohnerwehren in Bayern vornimmt und den Reichsaufwall anweist, sofort eine eingehende Untersuchung vorzunehmen, wer alles in Bayern an hochverräterischen Unternehmungen beteiligt ist.

Besondere Aufmerksamkeit verdient, aber die Frage, wer in Bayern die Entsendung eines französischen Gefänden veranlaßt hat. Nur ein ganz naives Gemüt glaubt das Märchen, daß man in München so ganz abhungslos war.

Die bayrische Arbeiterschaft wird es aber ebenso wenig an Aufmerksamkeit fehlen lassen wie die rheinische und pfälzische und wird Sonderbündler ebenso zurückweisen, wie es Dortern und seinen Genossen im Rheinland und der Pfalz ergangen ist. —

Ein Klärungsprozeß.

II.

Geplante Seifenblasen und nichtwissende Charlatane.

Ein unabkömiges Blatt, das sich bemüht, ernsthaft zu bleiben, ist die in Solingen erscheinende „Bergische Arbeiterstimme“. Sie wird dafür von andern unabhängigen Organen vom Schlag des „Ruhr-Scho“ und der „Hamburger Volkszeitung“ oft genug angepöbelt.

In ihrer Nr. 166 versucht die „Bergische Arbeiterstimme“ die Vorstellungen vom Wunderland Ruhland, welche vor den Augen der unabhängigen Arbeiter wie buntstillernde Seifenblasen herumtanzen, zum Platzen zu bringen. Mit aller Vorsicht natürlich. Das allzu plötzliche Erwachen und die allzu große Enttäuschung könnte gefährlich werden.

Sie weiß deshalb die unabhängigen Arbeiter darauf hin, daß Rauch, Otto Bauer und Friedrich Adler an den russischen Dingen kritik üben, zu der diese Männer dank ihrer Kenntnisse und Erfahrung berechtigt sind. Die Deute aus dem unabhängigen Lager aber, die es unternehmen, Ruhland mit Schmutz zu bewerben, werben von der „Bergischen Arbeiterstimme“ wie folgt abgetan:

Aber darum, weil sie legitimiert sind, etwas zu sagen, widersprüchlos zu erlauben, daß sie von nichts wissen. Charlatane tagtäglich mit Dred beworben werden, das geht nicht an. Ein Rauhland wird noch lange fortwirken, wenn die Brandredner gegen ihn längst wieder in die Arme ihrer Kirche oder in irgendeinem Sumpfe der Konfusion gezogen haben. Es heißt sozialistische Wissenschaft berachten, sollte man dem Modegefährte sehr never Leute in der Arbeiterbewegung hemmungslos freie Bahn geben.

Das ist kräftig ausgedrückt und auch mit der notwendigen Portion Grobheit, die gegen die Rauhland-Kautschus angebracht ist. Es wird den unabhängigen Arbeitern, die monatelang nur von dem Demokratiesimmel über wie in Magdeburg von Greisen schwärmen des alten Kämpfers gehört haben, etwas bewunderlich vorkommen, wenn sie plötzlich solche Löne aus unabhängigem Mund hören. Aber mancher Schwierer, der sich in der Befimpfung alter sozialdemokratischer Führer nicht genug tun kann, mag sich hinter die Ohren schreiben, was die unabhängige „Bergische Arbeiterstimme“ über die Leute, die auch in manchen Redaktionen sitzen, zu sagen hat:

Es ist ein verdienstliches Werk, einen Korrupten Kiel (siehe Wendelin Thomas. Ned.) aus der Arbeiterbewegung zu entfernen; es wirkt unerblich niederrückend, berächtlich, schädigend, einen Menschen, von dem man weiß, daß er nach bestem Wissen und Können seit ganzem Sein vielleicht schon ein langes Leben im Dienste seiner Klasse diente, weil man — nun eben, weil man selbst die Fahne wechselte — jetzt als Verräter zu befürden.

Das ist gewiß treffend gesagt; aber leider kommt diese Erkenntnis den Unabhängigen reichlich spät. Wenn das ein Versuch sein soll, die Atmosphäre innerhalb der Arbeiterschaft zu reinigen, soll ihm viel Erfolg gewünscht sein. —

III.

Kos von Moskau!

Das Solinger Blatt will aber noch mehr. Es will Kos von Moskau und wehrt sich gegen die Zumutung der Lenin und Sinowjew, die von den Unabhängigen der Ausschluß ihrer Führer und den Übertritt der Gesamtpartei zum Spartakusbund fordert. Es wehrt sich gegen die zahlreichen Leute im eigenen Lager, die unbedingt den Anschluß an Moskau verlangen. Das Blatt sucht nach einem Ausweg und konstruiert dann einen Unterschied zwischen Ruhland und Moskau. Es meint, daß darin vielen Unabhängigen arge Verwirrungen passieren:

Sie verstehen nicht, daß Ruhland und Moskau zweierlei ist. Aus Liebe zum Sozialismus, aus volkswirtschaftlichen Gründen wollen wir enge Verbindung mit dem sozialistischen Ruhland, mit dem Ruhland des Getreides, der Wolle, des Leders, der Eier, der gehobenen und ungehobenen Bodenfrüchte.

Moskau, das heißt die dritte Internationale, ist ein geistiges Instrument, eine Zentrale kommunistischer Parteien, deren Existenz mit dem sozialistischen Ruhland nichts zu tun hat. Das sozialistische Ruhland ist eine Wirtschaftsfirma. Es ist eine Tragödie unserer Zeit, daß diese Unterschiede nicht auseinandergehalten werden können.

Ach, diese Illusionen über die „Wirtschaftsfirma“ Ruhland! Das Land ist von den Bauern in Privateigentum genommen.

Eier, Getreide, Wolle und Leder werden in Ruhland nach Kap-

Kapitalistische Grundlagen gehandelt. Und die Worte *sozialistisch?* Die russische Regierung verhandelt sie durch Krassan an die englischen Kapitäle und bietet ebenso Eisenbahnen und Wälder an. Über das Proletariat ist doch letzten Endes in Russland die herrschende Klasse, und das kann nicht anders als sozialistisch handeln! Auch das ist ein Irrtum: in Russland ist als herrschende Klasse die Kommunistische Partei organisiert. Sie herrscht über das Proletariat als eine Aristokratie von etwa 100 000 Köpfen. Sie herrscht, weil sie über die Urteile verfügt. Das Solinger Blatt ist im Irre, wenn es glaubt, man könne unbeschadet der Macht- und Herrschaftsverhältnisse in Russland die kommunistische Partei, d. h. Moskau, auflösen, genau wie es an den Herrschaftsverhältnissen in Deutschland nichts ändern würde, wenn etwa die Deutsche Volkspartei aufgelöst würde. Moskau auflösen, hieße die Diktatur der Kommunisten auflösen, und was dann aus Russland würde, weiß niemand. Das ist ja das Wesen der bolschewistischen Lehre von der Diktatur des Proletariats, daß sie die Diktatur eines Parteiklusses über das Proletariat ist, und das ist es, was Rautsky, Bauer und Friedrich Adler in ihrer Kritik treffen.

In diesem weiteren Sinne genommen, hat das unabhängige Blatt recht, wenn es die Moskauer Internationale folgendermaßen kennzeichnet:

„Lebt streiten wir uns darum, ob die Auffassungen, wie sie die Moskauer kommunistische Internationale hat, die allein richtigen sind. Die Moskauer Internationale ist nicht gegründet von den revolutionären Parteien der Welt, sondern von einigen Splittern dieser Parteien, deren Auffassungen nicht übereinstimmen mit den Auffassungen der großen Mehrheiten der revolutionären Arbeiterschaft der einzelnen Länder. Jene Parteispalten haben etwas Getrenntheites an sich, das der Bildung großer Parteien im Wege steht. Und jene Sektionen vertheidigen mit der Unzulänglichkeit, wie sie Sektionen üblich ist, man denkt an die religiösen Sektionen, die Richtigkeit ihrer Lehren.“

Was diese Agitation sagt, ist nicht das Revolutionäre zu sein; aber es scheint mir so. Gegen die Gesellschaft spricht die Tatsache, daß das Proletariat der Welt jenen abgesplitterten kommunistischen Parteien nicht gefolgt ist. Man sei sich doch über das eine klar: Mit dem Anschluß an jene Arbeiterschaften würden die Arbeiter nicht anders, als sie sind. Die Verhältnisse müssen reif sein, wenn die Arbeiter den offenen Kampf aufnehmen.

Das auszusprechen haben bisher unabhängige Blätter nicht gewagt, und wer es persönlich tut, dessen Rolle war innerhalb der Unabhängigen Partei ausgespielt.

Aber nicht nur in Solingen, sondern auch in Leipzig hat man plötzlich den Mut zu ganz ungewohnt scharfen Worten der Kritik an den Moskauern gefunden, denen die „Leipziger Volkszeitung“ vorwirft,

doch man auch in Russland infolge der Abschmürfung den Blick für die politischen Notwendigkeiten des übrigen Europas verloren.

Sogar an den Papst, an Lenins geheiligte Person, wagt die „Leipziger Volkszeitung“ sich zu hergreifen:

„Lenin hat die Fühlung mit der großen politischen Entwicklung der Welt verloren.“

Die „Leipziger Volkszeitung“ irrte sich in einer Beziehung ganz sicherlich: Lenin weiß, was er will und hat sein Ziel in Deutschland fast erreicht: er will sich in einer großen kommunistischen Partei in Deutschland, aber auch in allen anderen Ländern aufzuhören politische Machtfaktoren schaffen, die es ihm erleichtern, seine außenpolitischen Ziele durchzusetzen. Darum spricht er das Spaltungsgift in die Parteien, die sich Moskau nähern, und er verlangt die Beseitigung aller Führer, die nicht bedingungslos sich ihm unterordnen und sich dagegen wehren, lediglich ein Werkzeug russischer Außenpolitik zu sein. In den Geher, Stöcker und Bräck hat er sie gefunden. —

Spa im Reichswirtschaftsrat.

Am Regierungstisch: Scholz, Brauns, Reichstagspräsident Löbe. Als einziger Punkt steht auf der Tagesordnung: Bericht der Reichsregierung über die Verhandlungen in Spa.

Präsident v. Brau eröffnet die Sitzung und erläutert noch einige Bemerkungen über den Konflikt, der entstanden ist, weil die Regierung den Reichswirtschaftsrat vor den Reichstag gesetzt hat, das Wort dem

Reichswirtschaftsminister Scholz:

In diesem Gremium kann es sich dabei nur um die Beurteilung der wirtschaftlichen Fragen handeln, kurz gesagt, nur um die Kohlenfrage.

Als wir nach Spa abreisten, sagte ein guter Freund mir zum Abschied: „Mönchlein, Mönchlein, du gehst einen schweren Gang!“ Und ich mußte ihm tiefinnerlich zustimmen. Daß es ein schwerer Gang war, zeigte sich schon in der ganzen Art, wie die deutschen Delegierten in Spa aufgenommen wurden. Auch die ganze Art der Verhandlungen zeigte, zunächst wenigstens, daß man uns doch dort nicht als gleichberechtigte Verhandlungsgegner ansahen wollte, sondern als Angestellte, die sich zu rechtfertigen hätten. Wenn es gelang, zu einem andern Verhandlungsmodus zu kommen, so ist das das besondere Verdienst meines hochverehrten Kollegen vom Außenministerium.

Auch in der Kohlenfrage begannen die Verhandlungen damit, daß uns zunächst Vorwürfe über die bisherige Art unserer Lieferungen gemacht wurden und wir verantwortet wurden, uns zu entschuldigen. Außerdem das geschah, erfolgte ein Diktat. Dieses Diktat beauftragte in seinen wesentlichen Momenten folgendes: Die deutsche Regierung muß den Lieferungen der Reparationskommission unter dem durch den Friedensvertrag festgelegten Bedingungen die absolute Vorrang vor allen anderen Lieferungen zuerkennt. Ferner soll eine dauernde Delegation der Reparationskommission in Berlin eingerichtet werden, die darüber zu wachen hat, daß alle Befestigungen rigoros durchgeführt werden. Im weiteren Verlauf der Verhandlungen über diese Punkte hat die deutsche Regierung es für richtig gehalten, durch zwei Sachverständige aus den Kreisen der Arbeitnehmer und der Arbeitgeber der Gegenseite das Prinzip deutlich vor Augen zu führen, daß eine Erhöhung der Förderung der Kohlen und damit eine Erhöhung der Lieferung an die alliierten Mächte nur herbeigeführt werden könnte durch

vereinigte Arbeit der Regierung mit den schaffenden Kräften in Deutschland. Der Eindruck, den die beiden deutschen Sachverständigen auf der Gegenseite hinterließen, bewies, daß unsere Auffassung die richtige war. Es war auffällig, daß am gleichen Tag, an dem diese beiden Sachverständigen zu Worte gekommen waren, der Ministerpräsident der französischen Republik zum erstenmal seine Anschrift, die man wohl im allgemeinen als verjünglich bezeichnen kann. Der Vorschlag der Vermeidung einer technischen Kommission von Sachverständigen, der von uns gemacht wurde, wurde am gleichen Tag angenommen, nachdem die beiden Sachverständigen sich geäußert hatten. Die Kommission kam leider zu keinem greifbaren Ereignis.

Es folgte dann eine Erklärung der alliierten Mächte, daß auf sechs Monate eine Erhöhung von 2,4 auf 2 Millionen einreten sollte. Wir mußten erklären, daß wir dieses Angebot für

unverträglich vollzogen würden. Nicht um einen Unterschied handelt es sich, sondern wir wünschten, daß der Vorschlag zum Einmarsch ins Ruhrgebiet

unterstützt werden sollte, falls keine Einigung erzielt würde. Unter diesem Druck der Verhältnisse kam unser neues Angebot zu stande, wonach sich die deutsche Regierung verpflichtete, vom 1. August dieses Jahres an auf vorläufig 6 Monate monatlich zwei Millionen zur Verfügung zu stellen. Die Alliierten erklärt sich schließlich bereit, Deutschland zur Einführung ausländischer Lebensmittel und von Rohstoffen für Industrie und Landwirtschaft einen Vorschlag zu gewähren. Bezüglich der Frage der

Besserung der Lebenshaltung der Bergarbeiter wurde uns in dem endgültigen Diktat nur zugestanden, daß der Gegenwert auf das Reparationskonto angerechnet werde. Außerdem wurde die Gegenleistung einer Prämie von fünf Goldmark festgesetzt, die zum Erwerb von Nahrungsmitteln verwendet werden sollten. Bezüglich der oberherrschaftlichen Frage wurde nur allgemein anerkannt, daß die Verteilung durch eine Kommission zu bestimmen sei, in welcher Deutschland vertreten ist. Die übrigen erklärt sich die alliierten Mächte bereit, Deutschland einen Vorschlag zu gewähren in Höhe des Unterschieds zwischen dem deutschen Inlandspreis und dem Weltmarktpreis der Kohle.

Bei der Gesamtbetrachtung der Sachlage wird man sich einerseits eine gewisse Verbesserung gegenüber den Bestimmungen des Friedensvertrags vor Augen halten müssen. Die Differenz von 3,8 Millionen Tonnen ist auf 2 Millionen Tonnen monatlich herabgelebt. Ferner sind nicht unwesentliche Zugeständnisse geläufiger Natur mit Rücksicht auf die Ernährung nicht nur der Bergarbeiter, sondern auch der ganzen deutschen Bevölkerung gemacht worden. Ferner ist immerhin eine gewisse Etappe auf dem Wege zur

Besserung der Beziehungen zwischen Deutschland und den alliierten Ländern.

Die Folgen für unser gesamtes wirtschaftliche Leben müssen zweierlei Art sein. Der Vertrag von Spa kann nur erfüllt werden einmal durch eine außerordentlich starke Vergrößerung unserer Kohlenproduktion, sobald — leider — durch Entziehung der Kohle aus der deutschen Wirtschaft. Die Mehrförderung der Kohle kann nur geleistet werden, wenn unsre Arbeiterschaft festen Willens an sie herantritt.

Die Erfüllung des Abkommens in Spa ist in erster Linie eine Arbeiterrage. Es wird notwendig sein, den Arbeitern alle irgendwie möglichen Erleichterungen zu schaffen. Eine möglichst sofortige und starke Besserung der Ernährungsverhältnisse im Berggebiet muß sofort eintreten.

Ich richte aber auch die dringende Bitte und den Appell an die deutsche Arbeiterschaft, die ja auch hier stark vertreten ist, aus diesem Grunde alles zu tun, was auf eine schnelle und resolute Ablieferung der landwirtschaftlichen Bestände hinzweist.

Nach Auffassung der Regierung könnte aber nichts falscher sein, als etwa nunmehr den Bergarbeitern gegenüber auch nur den Eindruck zu erwecken, als ob

die tarifmäßig festgelegte Arbeitszeit irgendwie angepasst werden sollte! Auf dem Verhandlungsweg muß der gute Wille der Arbeiter zur Leistung von Überschichten wieder aufgerufen werden.

Durch Erweiterung des Braunkohlenbergbaus müssen wir uns eine Erleichterung unserer Lage und Verpflichtung schaffen. Dass wir leider auch genötigt sein werden, uns zu fragen, ob wir nicht hinsichtlich unserer sonstigen Industrie durch Umstellung, teilweise auch Zusammensetzung, Ersparnisse in unserer Kohlenwirtschaft zu erzielen vermögen, scheint mir fraglos.

Zum Schluß ein persönliches Wort. Wie ich glaube, ist bereits bekannt geworden, daß ich persönlich diesem Kohlenabkommen in seiner letzten Fassung widersprochen habe. Trotzdem bin ich der Auffassung: Das Abkommen ist getroffen, das Abkommen muß gehalten werden! Deutschland hat ein Versprechen gegeben, Deutschland muß alles daran setzen, daß dieses Versprechen gehalten wird. (Weiß)

Reichsarbeitsminister Brauns:

Die Kohlenfrage ist in erster Linie eine Frage der Erzeugung dann erst eine Frage der Verteilung. Bei der Erzeugung spielt der Faktor Arbeit natürlich die Hauptrolle. Deshalb kann es auch nicht auffallen, daß sich angesichts der Verhandlungen in Spa der Bergarbeiter eine sehr große Erregung bemächtigt hat. Diese Erregung der Bergarbeiter ist meines Erachtens verständlich.

Die deutschen Bergarbeiter fühlen sich durchaus solidarisch mit der ganzen Arbeiterschaft Deutschlands. Dieses Solidaritätsgefühl hat sie gerade zu den Überschichten veranlaßt. Nunmehr fürchten sie, daß durch die hohen Forderungen der Entente Deutschlands Industrie in weitgehendem Maße schädigt werden wird und die Arbeitsschaffigkeit, die ohnehin infolge der Abschwächung schon einen besonders hohen Grad erreicht hat, sich noch erhöht. Dazu kommt, daß die Bergleute fürchten, daß auf dem Umweg über das Spa-Abkommen die Frage der normalen Schichtdauer in einem für sie ungünstigen Sinne gelöst wird. In diesem Punkte sind die Bergarbeiter besonders empfindlich. Sie verlangen, daß

die Frage der Schichtdauer

unter Beteiligung der Arbeiterschaft der ganzen Welt gelöst wird, und fühlen sich in dieser Angelegenheit solidarisch mit den Bergarbeitern der ganzen Welt. Damit müssen die Mittwochstage politisch hinzu und drüber rechnen. Der Minister gibt einige Bitten über die Sicherheit der Bergarbeiter, die er durchaus anerkennt. Er weiß darauf hin, daß in den nächsten Monaten die Bergarbeit nicht zu erwartet ist, weil infolge der Hitze und der schlechten Ernährung die Bergarbeiter die Mehrarbeit nicht mehr leisten wollen. Er meint, daß aber auch nicht nur von dieser Mehrarbeit alles abhängt.

Eine Voraussetzung ist, daß der Bergbau auch nach der technischen Seite hin gehoben wird. (Lebhafte Zustimmung.) Nach dem Rückbau im Verlauf des Krieges an den Kohlen, der notwendig gewesen sein mag, sind neue Befestigungsarbeiten in weitestem Umfang notwendig, um den Bergbau auf einen höheren Stand zu bringen. Aber auch in der Betriebsorganisation können noch eine Reihe Maßnahmen getroffen werden, die fördernd auf das Produktionsergebnis einwirken.

Notwendig ist aber besonders auch die Verbesserung der Lebensbedingungen der Bergarbeiter, für die das Spa-Abkommen gewisse Vorteile bietet. Weitere Einzelheiten müssen Sie in Ihrem Auszug beraten und müssen Gegenstand der Verhandlungen mit den Bergarbeitern sein, die schon morgen beginnen werden. Es ist ganz selbstverständlich, daß die Arbeiterschaft die Erungenen jahrzehntelanger gewerkschaftlicher Kämpfe und die Errungenen der letzten Zeit nicht preisgeben will. Sie muß sich aber darüber klar sein, daß kein sozialer Fortschritt vor Bestand ist, wenn der wirtschaftliche Boden dafür schwundet.

Reichsernährungsminister Hermes:

Im Verlauf der Spa-Konferenz ist auf Seiten der Alliierten unverkennbar hervorgegangen, daß der Wunsch formuliert, Es wurde uns mitgeteilt, daß, wenn wir nicht schmunzlig zu einer Einigung in der Kohlenfrage kämen, der Einmarsch ins Ruhrgebiet

würde. Und beim Kohlenabkommen ist von gegnerischer Seite die Bedeutung der Ernährungsfrage klar erkannt worden. Aus dieser Erwägung heraus hat die Entente durch den Mund des französischen Ministerpräsidenten Millerand schon in einer der ersten Sitzungen ihren Willen zum Ausdruck gebracht, Deutschland in der

Überwindung der Ernährungsschwierigkeiten zu helfen. In der Ernährungsverbesserung für die Bergarbeiter spielt die Hauptrolle die sofortige Verbesserung des Brotes. Ich darf als meine Überzeugung zum Ausdruck bringen, daß diese Verbesserung des Brotes in aller nächster Zeit möglich sein wird.

Der allgemeine Brüderlichkeit ist nur vermeidbar durch gegenseitige Opfer für den Wiederaufbau unserer Wirtschaft. Die 30 Millionen Goldmark auf Grund von Artikel 2 reichen zu der notwendigen Verbesserung der Lebenshaltung der Bergarbeiter nicht aus. Deshalb muß zurückgegriffen werden auf die Vorschläge nach Artikel 8 des Spa-Abkommens. Grundsätzlich kann festgestellt werden: Das Spa-Abkommen gibt uns die Möglichkeit einer wesentlichen Erleichterung der Ernährung. (Bravo!) Nicht nur durch die Erleichterung des Einkaufs, sondern auch durch eine

Gentung der Preise für die eingeführten Lebensmittel. Es wird ein einheitlicher Preis für die Ernährungswirtschaft des künftigen Jahres zur Zeit ausgearbeitet.

Am Tage vor unserer Abreise in Spa habe ich noch den Vorschlag unterbreitet, mit größter Beschleunigung eine Sonderkonferenz des Ernährungsministers Deutschlands, Frankreichs, Italiens und Englands zu veranstalten. Ich habe den Eindruck, daß unsre Anregung bei den Engländern auf fruchtbaren Boden gefallen ist. Spa wird uns auch die Möglichkeit geben, eine gesunde Ernährungspolitik zu treiben.

Auf Antrag Wißell werden dann die Verhandlungen fortgesetzt, um den Gruppen Gelegenheit zur Stellungnahme zu geben. —

Der polnische Zusammenbruch.

Das neue Koalitionskabinett Polens ist gebildet. Witold von der Volkspartei, ist Ministerpräsident, der (früher österreichische) Sozialist Dąbrowski ist Vizepräsident, Sapieha ist weiter Minister des Neuen. Ursprünglich sollte Dąbrowski an Stelle Sapiehas treten, doch haben sich gegen seine Ernennung dieselben Widerstände gestellt gemacht, die schon das erste Kabinett der Linken zum Scheitern brachten. Das neue Kabinett hat ein Funktelegramm nach Moskau geschickt und um Waffenstillstandsverhandlungen ersucht.

Wie aus einer Erklärung von Lord Curzon, dem englischen Außenminister, im Unterhaus hervorgeht, haben die Bolschewisten als Grund ihrer Ablehnung der Vermittlung der Alliierten angegeben, sie können nicht zugeben, daß eine Mächtegruppe die Rolle einer über den Staaten stehenden Körperschaft einnimmt...

Zur Wahrung der Neutralität Deutschlands sind, wie das Oberpräsidium Ostpreußens mitteilt, die in dem von den Alliierten besetzten Abstimmungsgebiet befindlichen Truppen der Sicherheitspolizei an der Grenze konzentriert worden, um bei etwaigen Grenzüberschreitungen die Entwaffnung vorzunehmen. Das Erfordernis, den Einmarsch von Reichswehrtruppen zu gestatten, ist beim Obersten Rat festgestellt worden und wird, wie aus Paris gemeldet wird, sofort erledigt werden. Im übrigen teilt das Oberpräsidium von Ostpreußen mit, daß nach den ihm übereinstimmend zugehenden Nachrichten die bolschewistische Armee nicht nach der deutschen Grenze, sondern in südwestlicher Richtung nach Warschau marschiere. Diese Feststellung haben wir bereits in unserer Sonnenblumennummer auf Grund der Heeresberichte gemacht.

Heiligens teilt die Berliner Vertretung der Moskauer Regierung mit, daß sie am Freitag von Moskau ein Telegramm erhalten habe, in dem die Sowjetregierung versichert, nicht einen Zoll deutschen Bodens betreten zu wollen und mit Deutschland in Frieden zu leben wünsche. Im Hinblick auf die Gefahr des Eindringens fremder Truppen ist in Ostpreußen der Ausnahmezustand erklart worden.

In der sächsischen Volkskammer teilte bei der Staatsberatung der Abgeordnete Lipinski (Unabh.) mit, daß am Donnerstag nachmittag ein Eisenbahnzug mit Gefangenen in Dresden ankommen sei. Diese angeblichen Gefangenen seien in neuen englischen Infanterie-Uniformen gekleidet und bewaffnet gewesen, auch Munitionswagen habe der Zug geführt. Ein zweiter Zug sei schon am Mittwoch, von Hamburg kommend, in Dresden eingelaufen und sei ebenfalls mit uniformierten bewaffneten englischen Soldaten besetzt gewesen. Die Züge seien als Lebensmittelzüge deklariert gewesen. Es handle sich offenbar um einen Bruch der deutschen Neutralität.

Ministerpräsident Buck erklärte darauf, daß am Donnerstag an die sächsische Regierung ein Telegramm aus Berlin eintraf, nach dem in Cuxhaven ein Dampfer mit tschechoslowakischen Kriegsgefangenen aus Sibirien angekommen wäre, die durch Sachsen transportiert würden. Von einer Tschechisch sprechenden Person sei festgestellt worden, daß es sich tatsächlich um Tschechen handelt. Es seien aber nachträglich Bedenken aufgetreten, weil die Soldaten der Transporte im Besitz aller Waffen waren und neue Uniformen trugen. Würde versucht werden, unter Bruch der Neutralität fremde Soldaten durch Sachsen durchzuschmuggeln, so würde die sächsische Regierung ernstlich bei dem Reiche vorstellig werden, um jede Neutralitätsverletzung zu verhindern. Im übrigen habe er (Buck) die Überzeugung, daß schon die Eisenbahner alles tun würden, um solche Transporte unmöglich zu machen.

Im Anschluß daran bestätigte der Abgeordnete Högl, daß auch in Leipzig auf dem Hauptbahnhof außer den Kriegsgefangenen Waggons mit selbstmähschäßig ausgerüsteten Truppen beobachtet worden seien.

Weiter wird aus Danzig gemeldet, daß die dortigen Hafenarbeiter verwirkt haben, ein für Polen bestimmtes, mit Kriegsmaterial beladenes Schiff auszuladen.

Im übrigen ist es sehr wohl möglich, daß es sich bei den in Sachsen gemeldeten Truppentransporten wirklich nur um den Rücktransport der tschechischen Armee in Sibirien handelt, woraus sich ihr Waffenbesitz und die englischen Uniformen erklären würden. Der scharfe polnisch-tschechische Konflikt um das Kohlengebiet von Teschen macht es auch sonst unwahrscheinlich, daß die tschechische Regierung den Polen zu Hilfe kommen wollte. Im übrigen sind auch wir der Meinung unsers Genossen Buck: die beste Gewähr der Aufrechterhaltung der Neutralität Deutschlands bieten die gut organisierten Eisenbahner, Transport- und Hafenarbeiter. —

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 172.

Magdeburg, Sonntag den 25. Juli 1920.

31. Jahrgang.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 24. Juli 1920.

Fachmänner.

Mit wenig die politische und wirtschaftliche Entwicklung seit den Novembertagen von 1918 das Denken des Bürgertums verführt hat, zeigt die Stellung, die seine Vertreter zu der Kandidatur der Genossen Wittmaack und Dr. Landsberg (Breslau) für die erledigten Stadtverwaltungen einnehmen. Dem Auspruch des weissand Herrn v. Velthmann: „Freie Bahn dem Tüchtigen!“ haben sie zwar zugesagt und in Versammlungen und in der Presse gehörig breitgetreten, weil es den nichtkonservativen Kreisen des Bürgertums den Weg zur Staatskrippe freizumachen scheint. Aber erst die Revolution hat das Velthmannsche Wort aus dem Phrasenwechsel heraus zu einer Wirklichkeit gestaltet, und wir sehen jetzt im Reich und Staat, wie die zünftige und aristokratische Diplomatie abgelöst wurde durch Rechtsanwälte, Kaufleute, Arbeiter und Angehörige anderer Berufskreise, die nie in ihrem Leben vorher die hohe Schule des Staatsdienstes geritten haben. Damit hinken wir zwar Meichen wie England, Italien, Frankreich um ein halbes Jahrhundert und mehr nach, dafür haben wir aber auch die Genugtuung, daß uns die gerüttelten „Fachmänner“ des ehemaligen Kaiserreichs von 1914 bis 1918 so gründlich in die Tinte gerüttelt haben, daß einige Generationen, selbst bei Steinachscher Lebensversicherung schwer daran zu tun haben werden, aus dem Sumpfe wieder herauszukommen. Auch in den Gemeinden sind Männer in leitenden Stellungen gekommen, die vor 1918 nicht daran hätten denken können, und bis heute fehlt noch der Beweis dafür, daß diese Gemeinwesen dadurch irgendwelchen Schaden genommen hätten. Wohl aber steht schon heute auch von bürgerlicher Seite unbestritten fest, daß sich darunter Männer befinden, die wohl geeignet sind, die Kommunen durch die Zeiten finanziellen Niederbruchs und sozialer Gährungen sicher hindurchzufeuern. Allerdings besonders zarte Mütterchen auf den Geldbeutel der Steuerzahler können dabei nicht genommen werden. Auch das ist Schuß des Regiments der Fachmänner. Im Reich zieht man die Kriegsgewinne, die während des Krieges erzielt werden müssen, verdussten, und die Städte, unter ihnen auch Magdeburg, machen diese Pumppotirtschaft unbestimmt mit, obwohl das Geld auf der Straße lag. Die ganze Weisheit der früheren bürgerlichen Stadtverordneten und Magistratsmitglieder erschöpft sich darin, den Kommunalsteuergutschlag so niedrig als irgend möglich zu halten auf Kosten der Stadtentwicklung in jeder Beziehung. Sollten z. B. Brücken gebaut werden, wie die Sternbrücke, so ging Jahre hindurch erst ein widerliches Profitgezänk der Interessentengruppen um den Zug der Brücke durch die Presse und in den Stadtverordneten- und Magistratsversammlungen und verzögerte immer wieder den Plan. Und die „Fachmänner“ im Magistrat wurden dieser Skönungen nicht Herr. Daß Magdeburg kein neues Rathaus hat, ein veraltete Stadttheater und noch eine ganze Reihe städtebaulicher Mängel, haben diese „Fachmänner“ und ihre steuerlichen Vater ebenfalls verschuldet. Man hat also durchaus keine Ursache, auf die „studierten“ Stadträte so hölz zu sein, wie die „Magdeburgische Zeitung“ und ihre Hintermänner. Damit sollen Verdienste, die sich solche Männer um die Stadt erworben haben, nicht verkleidet oder geseugnet werden. Über gerade sie waren meist frei von juristischem und fachmännischem Dünkel, und wenn man in Paradoxen reden wollte, so könnte man sagen: „Sie schafften Großes nicht, weil sie Juristen und geschulte Verwaltungsbürokraten waren, sondern trotzdem sie es waren.“

Wir gehen nicht soweit und erkennen jedes Verdienst an. Und wenn die sozialdemokratische Fraktion des Rathauses in diesem Fall ihre Verteilungen Wittmaack und Dr. Landsberg aus der Zahl der Gewerbeträger herausgehoben hat, so deshalb, weil sie der Überzeugung ist, daß sie, die das Verwaltungsgeschäft einer Großstadt aus vielseitiger Tätigkeit als Stadtverordnete kennen, mindestens ebensoviel leisten, als ihre juristisch gebildeten Mitbewerber. Das juristische Element im Magistrat bleibt noch stark genug vertreten. Die Sozialdemokraten haben diese ihre Ansicht an den gegebenen Stellen sachlich und mit guten Gründen vertreten. Wenn man trotzdem wieder von einer „Machtprobe“ spricht, die die Fraktion ausdragen will, so ist das Einstimmungsmache, die auf Kreise wirken soll, die immer noch den Geschöpfen interessellos am nächsten stehen, die durch das rote Tuch in Rätsel geraten. Demokratisch ist diese dem ehemaligen Reichsverband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie nachgeahmte Taktik freilich nicht. In diese Reichsverbandsmänner fällt auch die Behauptung der „Magdeburgischen“, daß einer unsrer Redner behauptet habe: „Studium und Vorbildung seien nur ein Hindernis für einen Verwaltungsbürokraten.“ Und von „Gewaltpolitik“ kann auch um deswillen keine Rede sein, weil die Sozialdemokraten trotz ihrer Mehrheit im Stadtverordnetenrat noch nie daran gedacht haben sich dieselbe Majorität im Magistrat zu schaffen, trotzdem sie dazu bei der Wahl der unbefoldeten Stadträte Gelegenheit gehabt haben. Die Fraktion ist überzeugt davon, daß Wittmaack sowohl als Dr. Landsberg ein Gewinn für die Stadt sind, und sie werden demgemäß am Montag stimmen. Wenn dadurch nebenbei auch die überzeugten Anhänger der republikanischen Verfassung in der Stadtverwaltung gestärkt werden, so ist das ein Vorteil, der über die Stadtpolitik hinausgreift und dem ganzen Lande zum Segen gereicht. —

Die Mitteldeutsche Ausstellung.

Mitteldeutschland wird seiner geographischen Lage gemäß mehr und mehr zu einem Industriezentrum ersten Ranges. Die gewaltigen Braunkohlenlager, welche es in sich birgt, günstige Verkehrsverhältnisse, Wasserreichum, eine gesunde und arbeitsame Bevölkerung, eine gesicherte Lage fernab der Grenzen bieten die Basis, auf der sich die Industrie großzügig entwickeln kann.

Aus diesen Erwägungen heraus, so wird uns geschieben,

reiste der Gedanke, in Magdeburg, dem nördlichen Mittelpunkt Mitteldeutschlands, eine Ausstellung zu veranstalten, die die Bedeutung der mitteldeutschen Landstriche weitesten Kreisen vor Augen führen soll. Die Ausstellung wird deshalb mit ihrer 8. Abteilung „Arbeit!“, die sich auf der Bodenbeschaffenheit hat, auf den Bodenschichten Mitteldeutschlands aufbauenden Wirtschaftsarten und Industrien umfassen, wie das Bergbauwesen, die Wasserwirtschaft und Binnenschifffahrt, die Lände und Forstwirtschaft und die chemischen Industrien. Insbesondere verweist die Ausstellung auf die häusliche Auswertung aller noch brachliegenden Kräfte und Ressourcen und auf die Förderung der Rationalisierungspläne.

Um die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit und die Arbeitsfreudigkeit der Allgemeinheit zu erhalten, wendet sich die Ausstellung mit der 1. und 2. Abteilung dem Siegesweisen und der Sozialfürsorge zu. Der harte Druck der letzten Jahre hat die Volksgesundheit und die Volksküche in erstaunlichem Maße untergraben. Der Mangel an geordneten Wohnungsbauverhältnissen schwächt diese, unterstützt durch die politischen und wirtschaftlichen Schwankungen der Zeit, weiterhin in Staat und Allgemeinheit sehr gefährdender Weise. Ein Gebot der Selbstverantwortung ist es, hier eine Handlung zum Besten Fortzuführen. Der produktiven Betätigung auf dem Gebiet der Erwerbswesen und der Sozialfürsorge, die die Mitteldeutsche Ausstellung in musterhafter Weise anregt, wird dies in wünschenswerter Weise gelingen.

Das Programm der Mitteldeutschen Ausstellung, das die drei Hauptgebiete des Wiederaufbaus, Siedlung, Sozialfürsorge und Arbeit, umfaßt, hat bereits bei einer ganzen Reihe prominenter Persönlichkeiten des politischen und wirtschaftlichen Lebens starke Widerhall gefunden, da die Ausstellung die besten Erfolge für den Wiederaufbau erwarten läßt. Auch die Meischen und Landeshörden stehen der Ausstellung wohlwollend gegenüber. Besonders Interesse wird der Ausstellung aus den Kreisen des Bergbaus, der Landwirtschaft, der chemischen Industrie, der Binnenschifffahrt, der Aerate Welt, der Gemeindeverwaltungen und der Bauwelt entgegengebracht. Die vorliegenden Anmeldungen und täglich eingeschickte Anfragen lassen auf eine umfangreiche Besichtigung der Ausstellung schließen. —

Der Dom.

Die Jahrhunderte versinken, wenn man ihn ansieht. Verachtend alle Zeit, ragt er empor, aufstürmend in Unendlichkeit.

Nicht viele Städte haben solches Werk.

Die Zeit zerstört unter den Pfeilern, die steil und stolz aufwachsen in die Ewigkeit.

Das Werk blüht in tausend Ranken, verästelt sich und nächst empor ins lichte Blau.

Und Stein auf Stein tastet sich hoch hinauf und sucht den Himmel Gottes, entwächst der Stadt und allen Lärm und Lärm. Aus unermessene Schweinen steigen hoch die Türe.

Das Tor geht auf: Die Ewigkeit weht aus den Steinen.

Der Raum erbraust und macht voll Lodern alle Pfeiler, wie Arme, die Gott paden wollen. Das matte Dunkel tastet sich wie Fäden vor und sucht am Boden. Durch alle Fenster aber bricht strahlende Helle.

Jahrhunderte holen auf den Fleisen, die abgeschlossen sind von tausend Füßen. Die Mönche gehen durch den Raum, Domherren kommen, die Ritter sitzen steif und starr in ihren Stühlen.

Die Räuber an dem Lettner tasten und blühen leuchtend sein und sanft geblieben und zeugen von der Liebe, mit der die Menschen hier das Letzte geben.

Ein Glanz von Licht blüht hoch, wie eine Schale, gefüllt von tausend Händen.

Und ewig wächst der Raum empor und ruft und fragt und strebt nach oben. Ohne Erde. Zimmer, immer ohne Ende.

Ein Schauern vor den Seiten packt den Menschen, ein Beben vor dem Ewigigen, das unausdenbar ist.

Die Tore fallen zu. Breit liegt und groß der Domplatz da. Die Menschen eilen über ihn und hasten vorwärts. Und Straßen kommen; Gewühl und Treiben.

Der Hauch des Ewignen aber ist um mich und trägt mich vorwärts wie auf Händen. —

— Die Gehaltsregelung der besoldeten Magistratsmitglieder. Am Donnerstag hat die Stadtverordnetenversammlung die Besoldungsordnung der städtischen Beamten und städtischen Angestellten genehmigt und die Mehrfachen in Höhe von 9 Millionen Mark bewilligt. Die Neuregelung hat auch eine Neuordnung der Gehalte der besoldeten Magistratsmitglieder notwendig gemacht, für die Mehrausgaben von 274 810 Mark ebenfalls bewilligt wurden. Das Grundgehalt der besoldeten Stadträte einschl. der Stadtkanzleie und Stadtbüro ist damit auf 15 200, 17 600, 20 000, 21 000, 22 000 Mark jährlich festgesetzt. Eine besondere Dienstlaufwandschädigung wird nicht gewährt. Das Grundgehalt des zweiten Bürgermeisters beträgt 30 000 Mark. Eine besondere Dienstlaufwandschädigung wird auch hier nicht gewährt. Das Grundgehalt des Oberbürgermeisters beträgt 35 000 Mark. Daneben wird eine Dienstlaufwandschädigung von 7500 Mark jährlich gewährt. Zu diesen Gehaltszägen kommt eine 50prozentige Leurungszulage. Oberbürgermeister Weimann hat bekanntlich von seinem neuen Gehalt 10 000 Mark für Wohltätigkeitszwecke zur Verfügung gestellt. —

— Erhöhung der Beiträge für die Invalidenversicherung. Am 1. August 1920 an gelten höhere Beiträge zur Invalidenversicherung. Gleichzeitig mit der Erhöhung der Zulagen für Rentenempfänger sind die Beiträge zur Invalidenversicherung durch Gesetz vom 20. Mai 1920 erhöht worden. Sie betragen in Lohnklasse I 90 Pf. (jetzt 18 Pf.), in Lohnklasse II 1.00 Mt. (jetzt 26 Pf.), in Lohnklasse III 1.10 Mt. (jetzt 34 Pf.), in Lohnklasse IV 1.20 Mt. (jetzt 42 Pf.) und in Lohnklasse V 1.40 Mt. (jetzt 50 Pf.). Diese Veränderungen treten am 1. August 1920 in Kraft. In den Lohnklassen und in der Zuteilung bzw. Zugehörigkeit sind keine Veränderungen eingetreten. Nach Erhöhung der Krankenkassengrundzölle, die nach wie vor für die Beitrags Höhe zur Invalidenversicherung in der Regel ausschlaggebend sind, jetzt fast ausnahmslos für alle Versicherten im Bezirk der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt Beitragsmarken V. Lohnklasse (jetzt 50 Pf., vom 1. August 1920 1.40 Mt.) zu verwenden. Niedrigere Beiträge dürfen gewöhnlich nur noch für Lehrerlinge, für Aufwartesfrauen und für ältere Personen, soweit sie geringen Verdienst haben oder den niedrigsten Stufen der Krankenkassen angehören, verwendet werden. Alle Arbeitgeber möchten wir, um ihnen Unannehmlichkeiten und Weiterungen zu ersparen, an dieser Stelle auf die Veränderungen hinweisen. Für Zeiträume nach dem 1. August 1920 dürfen die jetzt geltenden Marken nicht mehr verwendet werden. Etwaige Markenbörsen tauschen die Postanstalten bereitwillig um. Selbst- und Weiterversicherer können wie bisher Beitragsmarken einer beliebigen Lohnklasse verwenden. —

— Betriebsräteversammlung für das Transport- und Verleidungsgewerbe. Der Centralverband der Angestellten, der Deutsche Transportarbeiterverband und der Deutsche Verleidungsarbeiterverband rufen die Betriebsräte der verschiedenen nachgenannten Betriebszweige zu einer Versammlung am Dienstag den 27. Juli, abends 7 Uhr, nach dem „Atrium“ (Gartenhof) zusammen. Es kommen in Betrieb die Betriebsräte, Arbeiter- und Angestelltenräte im Handels-, Versicherungs- und Bankgewerbe, in Walzereien, Färbereien, Schmiedereien, Herren- und Damenkonfektion, Kaufhäuser und Lebensmittelhandel, sowie für alle in obigen Verbänden organisierten Betriebsratsmitglieder, die im Handels-, Versicherungs- und Bankgewerbe, sowie Verschiffungs- und Textilindustrie beschäftigt sind. —

— Betriebsräteversammlung für kommunale und heilige Angestellte. Auf das Interieur betr. Versammlung der freigewerkschaftlichen Betriebs-, Angestellten- und Arbeiterräten in der reihigen Nummer wird hingewiesen. Zu den kommunalen und heiligen Angestellten gehören: Museen, Bibliotheken, Strafanstalten, Krankenhäuser, Wohlfahrtsinstitute, Lehr- und Erziehungsanstalten, Prüfungsämter, alle Staats- und Landesämter (Ministerien), alle kommunale Institute (Gas-, Wasser-, Elektrizitätswerke, Straßenreinigung, Schutzmannschaft, Feuerlöschwesen, Sicherheitswaffe, Steuerbehörden, Magistratsangehörige, Post- und Telegraphen). Arbeitsgemeinschaft freier Angestelltenverbände, Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter.

— Vergleich mit der Gemeinde Vöslau wegen Verunreinigung der Elbe durch Mieselsässer. Die Gemeinde Vöslau behauptet, daß die Ergebnisse der Fischereipacht an der unteren Elbe durch die Einführung der Abwasser der Nördlinger Mieselsässer beeinträchtigt werden und daß die Versandung und Verkrustung aus der gleichen Ursache in erheblichem Maße zunimmt. Obwohl diese Behauptung von hiesigen Magistraten bestritten wird, hat er doch als Billigkeitsgründen und freudinhaberischen Entgegenkommen Verhandlungsverhandlungen ihon vor längerer Zeit annehmen. Der letzte abgeschlossene Vergleich hat gegen eine einmalige Fällung von 300 Mark und eine jährliche Beihilfe von 75 Mark zu den Münzingen folten der untere Elbe einen vollständigen Bericht der Gemeinde auf alle weitergehenden Ansprüche vor. Die Gemeindevertretung von Vöslau hat diesen Vergleich jedoch nicht genehmigt, vielmehr ihren weitergehenden Ansprüchen nur bis zum 1. April 1930, also auf 10 Jahre, entzogen. Trotzdem hat der Magistrat beschlossen, dem Vorschlag dieserseits zuzustimmen und überreicht den Entwurf des Vertrags der Stadtverordnetenversammlung, mit dem Gesuch ihn zum Abschluß zu ermächtigen. —

— Die Kämmerei Klasse wird in der Zeit vom 2. bis einschl. 5. August d. J. wegen Neuanstrichs der Decken und Wände geschlossen.

— Ankauf von ehemaligen Militärbaracken und Schuppen auf dem Hafengelände. Auf dem Hafengelände sind drei Schuppen und zwei Baracken aus Holz, der Militärverwaltung gehörig, freigeworden und der Stadt für insgesamt 45 150 Mark angeboten worden. Der Magistrat hat beschlossen, die Schuppen als Lagerhäuser für die Hafenverwaltung aufzukaufen und erucht die Stadtverordneten um Zustimmung. —

— In der Freibank (Schlachthof) wird auf folgende Nummern Fleisch verabfolgt: Mittwoch den 28. Juli, vormittags 9 bis 11 Uhr 2581 bis 2545, nachmittags 3 bis 5 Uhr 2546 bis 2560. Donnerstag den 29. Juli, vormittags 9 bis 11 Uhr 2561 bis 2575, nachmittags 3 bis 5 Uhr 2576 bis 2590. —

— Entfernung von Steinen an der Mole der Handelshäfen-Gefahre. An der Mole der Handelshäfen-Gefahre haben sich grobe Steine abgelagert, die der Schiffahrt bei niedrigem Wasserstande Gefahr bringen können. Sie müssen deshalb entfernt werden. Das einzige Werkzeug, das hierzu in Magdeburg zur Verfügung steht, ist ein Bagger-Baggard, der dem staatlichen Wasserbauamt hier, gehört und in ähnlichen Fällen auch schon in früheren Jahren zu diesem Zweck entliehen ist. Das staatliche Wasserbauamt fordert für Stellung des Baggerbaggers und dreier Brüche einschließlich Lieferung aller Betriebsstoffe nebst einer Betriebszeit etwa 1300 Mark. Da die Arbeit 8 bis 10 Tage dauern wird, entstehen insgesamt Unkosten von 10 000 Mark. Die Stadtverordneten werden um Zustimmung ersucht. — Die Entfernung von Steinen an der Mole der Handelshäfen-Gefahre. An der Mole der Handelshäfen-Gefahre haben sich grobe Steine abgelagert, die der Schiffahrt bei niedrigem Wasserstande Gefahr bringen können. Sie müssen deshalb entfernt werden. Das einzige Werkzeug, das hierzu in Magdeburg zur Verfügung steht, ist ein Bagger-Baggard, der dem staatlichen Wasserbauamt hier, gehört und in ähnlichen Fällen auch schon in früheren Jahren zu diesem Zweck entliehen ist. Das staatliche Wasserbauamt fordert für Stellung des Baggerbaggers und dreier Brüche einschließlich Lieferung aller Betriebsstoffe nebst einer Betriebszeit etwa 1300 Mark. Da die Arbeit 8 bis 10 Tage dauern wird, entstehen insgesamt Unkosten von 10 000 Mark. Die Stadtverordneten werden um Zustimmung ersucht. — Die Entfernung von Steinen an der Mole der Handelshäfen-Gefahre. An der Mole der Handelshäfen-Gefahre haben sich grobe Steine abgelagert, die der Schiffahrt bei niedrigem Wasserstande Gefahr bringen können. Sie müssen deshalb entfernt werden. Das einzige Werkzeug, das hierzu in Magdeburg zur Verfügung steht, ist ein Bagger-Baggard, der dem staatlichen Wasserbauamt hier, gehört und in ähnlichen Fällen auch schon in früheren Jahren zu diesem Zweck entliehen ist. Das staatliche Wasserbauamt fordert für Stellung des Baggerbaggers und dreier Brüche einschließlich Lieferung aller Betriebsstoffe nebst einer Betriebszeit etwa 1300 Mark. Da die Arbeit 8 bis 10 Tage dauern wird, entstehen insgesamt Unkosten von 10 000 Mark. Die Stadtverordneten werden um Zustimmung ersucht. — Die Entfernung von Steinen an der Mole der Handelshäfen-Gefahre. An der Mole der Handelshäfen-Gefahre haben sich grobe Steine abgelagert, die der Schiffahrt bei niedrigem Wasserstande Gefahr bringen können. Sie müssen deshalb entfernt werden. Das einzige Werkzeug, das hierzu in Magdeburg zur Verfügung steht, ist ein Bagger-Baggard, der dem staatlichen Wasserbauamt hier, gehört und in ähnlichen Fällen auch schon in früheren Jahren zu diesem Zweck entliehen ist. Das staatliche Wasserbauamt fordert für Stellung des Baggerbaggers und dreier Brüche einschließlich Lieferung aller Betriebsstoffe nebst einer Betriebszeit etwa 1300 Mark. Da die Arbeit 8 bis 10 Tage dauern wird, entstehen insgesamt Unkosten von 10 000 Mark. Die Stadtverordneten werden um Zustimmung ersucht. — Die Entfernung von Steinen an der Mole der Handelshäfen-Gefahre. An der Mole der Handelshäfen-Gefahre haben sich grobe Steine abgelagert, die der Schiffahrt bei niedrigem Wasserstande Gefahr bringen können. Sie müssen deshalb entfernt werden. Das einzige Werkzeug, das hierzu in Magdeburg zur Verfügung steht, ist ein Bagger-Baggard, der dem staatlichen Wasserbauamt hier, gehört und in ähnlichen Fällen auch schon in früheren Jahren zu diesem Zweck entliehen ist. Das staatliche Wasserbauamt fordert für Stellung des Baggerbaggers und dreier Brüche einschließlich Lieferung aller Betriebsstoffe nebst einer Betriebszeit etwa 1300 Mark. Da die Arbeit 8 bis 10 Tage dauern wird, entstehen insgesamt Unkosten von 10 000 Mark. Die Stadtverordneten werden um Zustimmung ersucht. — Die Entfernung von Steinen an der Mole der Handelshäfen-Gefahre. An der Mole der Handelshäfen-Gefahre haben sich grobe Steine abgelagert, die der Schiffahrt bei niedrigem Wasserstande Gefahr bringen können. Sie müssen deshalb entfernt werden. Das einzige Werkzeug, das hierzu in Magdeburg zur Verfügung steht, ist ein Bagger-Baggard, der dem staatlichen Wasserbauamt hier, gehört und in ähnlichen Fällen auch schon in früheren Jahren zu diesem Zweck entliehen ist. Das staatliche Wasserbauamt fordert für Stellung des Baggerbaggers und dreier Brüche einschließlich Lieferung aller Betriebsstoffe nebst einer Betriebszeit etwa 1300 Mark. Da die Arbeit 8 bis 10 Tage dauern wird, entstehen insgesamt Unkosten von 10 000 Mark. Die Stadtverordneten werden um Zustimmung ersucht. — Die Entfernung von Steinen an der Mole der Handelshäfen-Gefahre. An der Mole der Handelshäfen-Gefahre haben sich grobe Steine abgelagert, die der Schiffahrt bei niedrigem Wasserstande Gefahr bringen können. Sie müssen deshalb entfernt werden. Das einzige Werkzeug, das hierzu in Magdeburg zur Verfügung steht, ist ein Bagger-Baggard, der dem staatlichen Wasserbauamt hier, gehört und in ähnlichen Fällen auch schon in früheren Jahren zu diesem Zweck entliehen ist. Das staatliche Wasserbauamt fordert für Stellung des Baggerbaggers und dreier Brüche einschließlich Lieferung aller Betriebsstoffe nebst einer Betriebszeit etwa 1300 Mark. Da die Arbeit 8 bis 10 Tage dauern wird, entstehen insgesamt Unkosten von 10 000 Mark. Die Stadtverordneten werden um Zustimmung ersucht. — Die Entfernung von Steinen an der Mole der Handelshäfen-Gefahre. An der Mole der Handelshäfen-Gefahre haben sich grobe Steine abgelagert, die der Schiffahrt bei niedrigem Wasserstande Gefahr bringen können. Sie müssen deshalb entfernt werden. Das einzige Werkzeug, das hierzu in Magdeburg zur Verfügung steht, ist ein Bagger-Baggard, der dem staatlichen Wasserbauamt hier, gehört und in ähnlichen Fällen auch schon in früheren Jahren zu diesem Zweck entliehen ist. Das staatliche Wasserbauamt fordert für Stellung des Baggerbaggers und dreier Brüche einschließlich Lieferung aller Betriebsstoffe nebst einer Betriebszeit etwa 1300 Mark. Da die Arbeit 8 bis 10 Tage

Bereich Süd. In der Bezirksversammlung am Montag den 26. Juli im "Monopol" spricht der Genosse Wittmann, wie verweisen deshalb nochmals von dieser Stelle auf die Wichtigkeit der Versammlung. Der Bezirksleiter.

Ein Reichssiedlerstag, einberufen von der Reichs-Arbeitsgemeinschaft für Siedlungswesen, findet vom 14. bis 18. August in Leipzig statt, unter Teilnahme fast sämtlicher deutscher Siedlungs-Genossenschaften, Vereinigungen, Siedlungsfachleute sowie Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, des Handels und der Industrie. Die ist das Siedlungswesen und das Heimstättenerrecht brennendes Tagesfragen stehen auf der Tagesordnung und man erwarte doch die Regierung bestimmt Stellung zu den besprochenen Fragen nimmt. Jede Siedlungsgenossenschaft muss vertreten sein. Teilnehmerarten sind im Tagungskatalog erhältlich.

Wandlungsbewegung. Nach Mitteilung des Statistischen Amtes der Stadt Magdeburg betrug in der Woche vom 11. Juli bis 17. Juli 1920 die Zahl der Eheschließungen 87; der Lebendgeborenen (Mutter) 68 männliche, 62 weibliche, zusammen 130; der Gestorbenen 40 männliche, 37 weibliche, zusammen 77, darunter Kinder im 1. Lebensjahr 16 männliche, 10 weibliche, zusammen 26; die Zahl der gemeldeten Infektionskrankheiten, und zwar: Scharlach 5 (davon — auswärtis), Diphtherie und Krupp 10 (—), Unterleibsyphus (—), Rindheitseifer (—), Ruhr (—), Genitalstarre (—).

Verschärfteste Sonntagsruhe in den Apotheken. Gemäß einer Anordnung des Regierungspräsidenten und § 40 der Apothekenbetriebsordnung müssen fortan im Interesse der Sonntagsruhe der Apotheken-Angestellten die Apotheken, die nicht Sonntagsdienst haben, den ganzen Tag geschlossen bleiben, während sie bisher von 10 Uhr vormittags bis 1 Uhr mittags geöffnet sein mussten. Auch tritt fortan bei den Apotheken, die nicht Nachdienst haben, gesetzähnliche Nacht-ruhe ein.

Festgenommen wurden die Kutscher Willi Hönecke, Jakobstraße 29 und Willi Strelau, Kleine Storchstraße 4 wohnhaft, die am 22. d. M. auf dem Volksfestplatz von dem Stand eines Händlers gemeinschaftlich mehrere Wölfe Börsen gestohlen haben, die ihnen jedoch wieder abgenommen werden konnten; der obdachlose Kutscher Rudolf Rohrbeck aus Altmerseben, der zuletzt in Möser gearbeitet und am 22. d. M. in der Mittagsstunde in Biederitz ein vor einem Hause aufgestelltes Herrenfahrrad gestohlen hat und der Kaufmann Erich Block aus Wespen wegen Verbrechens gegen § 181a des Strafgesetzbuchs.

Bekanntmachung.

Erbarmittelverteilung.

- Auf Kartoffelkarte: Auf Mark 1 vom 26. bis 27. Juli 3 Pfund Kartoffeln (46 Pf. pro Pfund), auf Markte 2 vom 28. Juli die 1. August 3 Pfund Kartoffeln (43 Pf. pro Pfund).
- Auf Fleischkarte am 30. und 31. Juli:
Auf Mark 1 bis 10 Pf. Erbsuppe 250 Gramm Schweinefleisch (5,50 Pf. pro Pfund)
auf Mark 1 bis 5 für Kinder die Hälfte.
- Auf Materialwarenkarte vom 29. Juli bis 4. August:
a) auf Markte 1: 1 Pf. Kartoffelkarte (3,70 Pf. pro Pf.)
b) auf Markte 2: 1/4 Pf. Süßkraut
c) auf Markte 3: 1 Pf. Bohnen
d) auf Markte 4: 1 Pf. Bäuerlichkeit.
- Vom 30. Juli an:
a) auf Getreidekarte 1 (eins) für August 50 Gramm Innlandbrot,
b) auf Materialwarenkarte 5 für August: 1 Pfund helles Speiseöl, solange der Vorrat reicht.

Magdeburg, den 23. Juli 1920. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Auf die am August-Markttagen befindlichen Mehlmärkte gelangt ab 2. August zur Abgabe:
Auf Markte 1 1/2 Pfund Getreidekarte zum Preise von 70 Pf. Soweit in den Verkaufsstellen noch 10 Prozentiges Weizenmehl vorrägt, darf 1/2 Pfund Weizenmehl abgegeben werden. Auf Markte 2 1/4 Pfund Weizenmehl zum Preise von 90 Pf.

Magdeburg, den 24. Juli 1920. Der Magistrat.

Zentralverband der Angestellten.

Deutscher Bekleidungsarbeiter-Verband.

Deutscher Transportarbeiter-Verband.

Dienstag den 27. Juli, abends 7 Uhr, im Artushof (Gartensaal)

Vollversammlung

der freigewerkschaftlichen Betriebs-, Arbeiter- und Angestelltenräte im Handels-, Versicherungs- u. Bankgewerbe sowie Waschanstalten, Färberereien und Schneiderien.

Tagestreffung: 1. Sitz der Zusammensetzung.

2. Wahl des Gruppenrats, 3. Verschiedenes.

Die Ortsleitungen der obigen Verbände.

Freier politischer Erörterungsaabend

Montag den 26. Juli, abends 8 Uhr, bei Friedrich Lorenz

Vortrag des Herrn Otto Engel

Technische Rethilfe — Vorherige Woche-

scha — Ref.: Marschall

Burg. —

Um unsere Angestellten die Nachmittage zur Erholung freizuhalten, sind unsere Geschäftsräume während der bis zum 15. September dauernden Gerichtsferien nur geöffnet.

Werktaglich von 8 bis 3 Uhr, Sonnabends von 8 bis 1 Uhr.

Unsere Klienten bitten wir, während der Dauer dieser abgekürzten Geschäftstage nur die Vormittage als Zeit für Besprechungen zu wählen.

Burg d. R. den 23. Juli 1920.

Herrn, Rechtsanwalt u. Notar, Dr. Jonathas, Jurist, Rechtsanwalt u. Notar, Regierungs- Rechtsanwalt u. Notar.

Gebürt zum 1. August für kleinen Haushalt wegen Verhinderung des jüngsten

ein tüchtiges Hausmädchen mit guten Zeugnissen. Vorstellung Montag erwünscht.

Brück, Breiteweg 224, I.

Sucht sofort oder 1. August eine tüchtige Mamsell.

Kochs Hotel.

500 Mk. Belohnung

Städtisches Arbeitsamt

suchen mit demjenigen, der uns,

die in der Nacht vom 23. zum 24. Juli aus unserem Bureau

Röpf-Büfche

z Zöpfe z
in allen Preislagen
Haar-Schmuck
Haar-Arbeit auch von ausgelämmten
Toiletten-Krifel Baden Ruffärben z.

R. Gembalowski

Geschäftszeit: Wochentags 8-7 Uhr, Sonntags 9-12 Uhr.

für Damen das
Beste zur Haar-
pflege. Sollte Preise
Immerwährende
Wasserheizung.

Verwenden Sie gegen
Haarschädel und Haarschäden
Sodabald verblümt

Haartinktur.
Bei mir zu haben.

Breiteweg 208
Haltestelle Hauptpost
164

Die Brennstoff-Versorgung

des kommenden Winters wird schwieriger als im
Vorjahr. — Nur sichtig handelt, wer nicht fest

Brenntorf und Brennholz

für den Winterbedarf einzulagern. 1719

Verkaufsstörer der Gabrielzeche

— Breiteweg Nr. 223. —

Telefon 608, 619, 659, 673

Was ist ZOME-Sohle?

ZOME-Sohle ist kein Gummi, kein Kriegersohle, garantiert dreimal so haltbar wie
alte Kreiselerohren und demnach bedeutend billiger. Bei
Dehnen und großen Industrielewerken mit
bestem Erfolg eingeführt. 3087

ZOME-Sohlen werden genutzt, mit Holzsohlen können
von Ledermann selbst untergezogen werden.

Die Ein-
führung der ZOME-Sohlen liegt im vollkörts-
schädelischen Interesse. Jeder sollte daher ZOME-Sohlen tragen.

Generalvertretung für Provinz Sachsen u. Anhalt
W. Schmidt, Wilhelmstraße 15.

Stückverkauf bei Lippert, Breiteweg 116.

Gekt-, Wein-, Rognat-, Milchflaschen, Altpapier Altmetalle, Wolle,

Kauf zu höchsten Preisen — Abholung kostenlos

Sorger & Freund

Telefon 7729 und 6548 1580 Schöneckstraße 12

Keine Wohnungsnot mehr!

Beachten Sie den Säulenanschlag des

Z. H. f. W.

am Montag, 21

Hühner- Futter

10 Pf. 22,50, 25 Pf. 210 Pf.
Gemeine 10 Pf. 17 Pf.
Kleischmehl 10 Pf. 19 Pf.

Kartoffelstückchen

3108 10 Pf. 16 Pf.

Futterflocke 1 Pf. 1,60 Pf.

H. O. Lübeck

Hasselbachstraße 3.

Verlobungs-Karten

ausführlich

Vorläufige Volksstimme

1600 Breiteweg 158.

Kopfläuse

samt Brut

vernichtet Koskt

doppelstark — geruchlos

Hofapotheke

1600 Breiteweg 158.

Ich verkaufe
in der
Sommerzeit

zu mäßigen Preisen

Pelz-

waren
und empfehle mein
erstklassiges
großes Lager

Skunks, Marder,
Nerz, Iltis, Blaufuchs

Kreuzfuchs, Alaska-
fuchs, Rotfuchs,

Herzmurmel usw.

in reiner Kürschnerkunst
zu bekannten
Preisen in einfacher
wie eleganter Auf-
machung. 1668

Füchse - Pelzcapes

die große Mode.
Pelzhüte

In allen Preislagen.
Pelzbesatz

In reichster Auswahl.
Aufmerksamste,
vornehme Bedienung.

Besichtigung
ohne Kaufzwang.

R. Sternau

Spezial-Pelz-Etagen-
geschäft,
Magdeburg,
Alter Markt 32/33.

Verkauf zu äußerst billigen Preisen.

Bitte um zwanglose Besichtigung.

Möbel

Ausstellung in 4 Etagen!

Komplette

Wohnungs-Einrichtungen

Wohnzimmer

Schlafzimmer

Speisezimmer

Herrenzimmer

Klubmöbel

Aparte Küchen

in modernem Anstrich und natur lackiert

♦♦ Einzel-Möbel ♦♦

wie Bettstellen mit Spiralfußmatratzen, Kleider-
schrank, Verlikos, Tische, moderne Stühle, Truhen aus
mit Konsole, moderne Plüschtasche, Waschtoiletten,
Flurgarderoben, Spiegelschränke, Pfeilerplagel, Biecher-
schrank, Wohn-Zimmerschränke, Chaiselongues usw. in
jeder Ausführung zu billigen Preisen.

Verkauf gegen Barzahlung.

Auf Wunsch bequeme Zahlungsweise.

Spezialhaus für Möbel-Ausstattungen

A. Friedländer

Magdeburg

Alte Ulrichstraße 11.

Gegründet 1872.

Versand nach allen Orten!

Das Kapitol in der Bodenammer.

In den verstaubten Winkel und Ecken der
Bodenämtern stehen häufig zwecklos Gegen-
stände herum, die heute einen beträchtlichen Geld-
wert haben. — Durch eine kleine Anzeige in der

Volkstimme

können solche Gegenstände, die viele andre noch
verwerfen können, vorteilhaft verkauft werden.

Gut erhalten, Klappwag., m. 20.

billig zu verkaufen, 30, 40, 50, 60 Pf.

hat laufend zu 18 Pf.

— Originalpreisen —

angjuhten.

Verlangen Sie Preisliste.

Wilhelm Hollmann,

Schnellstr. 14, Tel. 4049.

Gut erhalten, Klappwag., m. 20.

billig zu verkaufen, 30, 40, 50, 60 Pf.

hat laufend zu 18 Pf.

— Originalpreisen —

angjuhten.

Verlangen Sie Preisliste.

Wilhelm Hollmann,

Schnellstr. 14, Tel. 4049.

Gut erhalten, Klappwag., m. 20.

billig zu verkaufen, 30, 40, 50, 60 Pf.

hat laufend zu 18 Pf.

— Originalpreisen —

angjuhten.

Verlangen Sie Preisliste.

Wilhelm Hollmann,

Schnellstr. 14, Tel. 4049.

Gut erhalten, Klappwag., m. 20.

billig zu verkaufen, 30, 40, 50, 60 Pf.

hat laufend zu 18 Pf.

— Originalpreisen —

angjuhten.

Verlangen Sie Preisliste.

Wilhelm Hollmann,

Schnellstr. 14, Tel. 4049.

Gut erhalten, Klappwag., m. 20.

billig zu verkaufen, 30, 40, 50, 60 Pf.

hat laufend zu 18 Pf.

— Originalpreisen —

angjuhten.

Verlangen Sie Preisliste.

Wilhelm Hollmann,

Schnellstr. 14, Tel. 4049.

Gut erhalten, Klappwag., m. 20.

billig zu verkaufen, 30, 40, 50, 60 Pf.

hat laufend zu 18 Pf.

— Originalpreisen —

angjuhten.

Verlangen Sie Preisliste.

Wilhelm Hollmann,

Schnellstr. 14, Tel. 4049.

Gut erhalten, Klappwag., m. 20.

billig zu verkaufen, 30, 40, 50, 60 Pf.

hat laufend zu 18 Pf.

— Originalpreisen —

angjuhten.

Verlangen Sie Preisliste.

Wilhelm Hollmann,

Schnellstr. 14, Tel. 4049.

Gut erhalten, Klappwag., m. 20.

billig zu verkaufen, 30, 40, 50, 60 Pf.

hat laufend zu 18 Pf.

— Originalpreisen —

angjuhten.

Verlangen Sie Preisliste.

Wilhelm Hollmann,

Schnellstr. 14, Tel. 4049.

Gut erhalten, Klappwag., m. 20.

billig zu verkaufen, 30, 40, 50, 60 Pf.

hat laufend zu 18 Pf.

— Originalpreisen —

angjuhten.

Verlangen Sie Preisliste.

Wilhelm Hollmann,

Schnellstr. 14, Tel. 4049.

Gut erhalten, Klappwag., m. 20.

billig zu verkaufen, 30, 40, 50, 60 Pf.

hat laufend zu 18 Pf.

— Originalpreisen —

angjuhten.

ZL**Zirkus-Lichtspiele.**

Der sensationelle Münchner Kurz-Film:

Der Edelweiß-König

Filmschauspiel aus den Bergen in 5 Akten nach dem gleichnamigen Roman von Ludw. Ganghofer

Hauptrollen: Fritz Greiner
Thea Steinbrecher

Packende, spannende Handlung!
Hervorragende Darstellung!
Hochgeborgene Reiterin
von bisher nie gezeigter Schönheit!

Fidelio

Film-Roman in 6 Akten von Hans Gaus

Darsteller: Mady Christians
Erich Stahl-Nachbaur
Ferdinand von Alten.

Spielzeit: 8—10.45 Uhr, Sonntags 8—10.45 Uhr.

Salzquelle

Heute Sonntag nachmittag 1602

Groß-Militär-Konzert**Herrenkrug**
Konzert.

Heute Sonntag ab 4 Uhr

Schüttes Gasthaus

Sonntags, Sonnt., Mittwoch

Preis-Skat.**Neue Welt**

Heute Sonntag

Gr. Gesellschafts-BallStreich- und Blasorchester
Anfang 3½ Uhr Anfang 3½ Uhr
Empfehlung für Familien und Vereine kleinen
Garten, Rosseeräume und See mit
Rudersport.

Ergebnis lädt ein. 3031 E. Fröhling.

Kammer-Lichtspiele

Heute

Die Jagd nach dem Glück6 Akte. Ein symbolisches Filmschauspiel. 6 Akte.
Hauptdarsteller: Mitglieder der Saalbau-Film-Akt.-
Ges. und des Deutschen Volkstheaters in Wien.**Die Tragödie einer Intrigantin**6 Akte. Regie: Lupa Pid. 6 Akte.
Hauptdarsteller: 115 Margarete Ferida Grete Weigler

Johannes Niemann.

Beginn: Sonntags 3 Uhr, wochentags 6 Uhr, der
Abendvorstellung 8.30 Uhr — Ende 10.45 Uhr.**Tonbild-Theater**

Ecke Breiteweg u. Berliner Straße

Heute

das spannende Spionage-Detektivdrama

Die Wilderer(Das ist der Fluch der bösen Tat)
gespielt von Mitgliedern des legendären Roman-
theaters. — 5 Akte. 115

Hierzu Lia Lay in dem entzückenden Lustspiel

Lia, das Prinzesschen

3 Akte. 115 Bestecktes Orchester.

Beginn Sonntags 3 Uhr.
Wochentags 6 Uhr. — Ende 10.45 Uhr.
Beginn der Abendvorstellung 8.30 Uhr.**Wilhelms-Park.**Gr. Gesellschaftsball
Anfang 3½ Uhr. 3095 Doppelorchester.
Bei günstigem Wetter! Garten-Konzert.**Vogelgesang**Heute Sonntag sowie jeden Donnerstag
Konzert. 11 Großer Rosenkonzert.**Walhalla**
Lichtspiele

Apfelstraße 12 Apfelstraße 12

Heute bis einschl. Montag
Ein spannendes Abenteuer des welt-
berühmten Detektivs**Joe Dees****Kaliber fünf Komma zwei**4 Akte In der Hauptrolle 4 Akte
Karl AuernDazu ein hervorragender
Wiener Kunstmusik**Die blonde Magda**

Ein ergreifendes Drama in 4 Akten.

Spielzeit: Wochentags 8 bis 10½ Uhr,
1588 Sonntags 3 bis 10½ Uhr.**Die gute Zigarette**
Bonitas**Optima**
Rabarett Extra

rein orientalisch

Burg.

Seden Sonnen

TANZ:Hohenzollernpark
Konzerthaus 1613
Kronprinz
Stadt Magdeburg
Schützenhaus
Wilhelmsgarten
Zentralhalle.**Konzert-Haus**

Heute Sonntag

Garten-Konzert

ausgeführt vom 1807

Philharmonischen Orchester

Leitung: Kapellmeister P. Arndt.

In beiden Sälen ab 4 Uhr
Großer**Gesellschaftsball****Graesemanns Garten**

Sih.: Oswald Graesemann.

Heute Sonntag: Elite-Konzert.
(Vorzugskarten gültig.) 1623

Im Saale: Dezentes Tanzkranzchen

Friedrichs FesthalleJeden Sonntag, nachm. von 3½ Uhr an,
1606 in beiden Sälen**Gesellschaftsball**

— Doppelte Ballorchester —

Im schattigen Garten von 4 Uhr an

Gr. Gartenkonzert**Hohenzollernpark**

Heute Sonntag, von nachm. 4 Uhr an

Groß-Gesellschaftsball

Doppelorchester.

Bei günstigem Wetter, nachmittags

3½ Uhr 1614

Garten-Konzert**Stadt Loburg.**

Heute sowie jeden Sonntag

Gr. Gesellschafts-Ball

Anfang 3½ Uhr 1603

Blas- u. Streichmusik

ausgeführt vom

ersten Magdeburger Orchesterverein.

Mein großer Garten-Betrieb

ist eröffnet.

Für Familien empfiehlt sich meine Saal-Café

u. Sommer-Terrasse an der Berliner Chaussee.

Radrennbahn Magdeburg

Sonntag den 25. Juli, nachmittags 4 Uhr:

I. internat. Elite-Sport-Großkampftag.**Der große Sensations-Boxkampf**

Hans Breitenstrüter (Magdeburg) gegen Charly Benkson

Schwergewichtsmeister von Deutschland

Australien

sowie Hans Kirchbaum (Köln) gegen Eric Carlsen (Kopenhagen)

Internat. Match-Ringkampf

Oskar Schneider (Magdeburg) Weltmeister gegen Bambula (Afrika) Neger-Champion

sowie Heraufforderungskampf im freien Stil

Pustigler (Tirol) gegen 4 Magdeburger Herren.

Ab 3 Uhr: Konzert.

Karten sichern, da Tagesgespräch von Magdeburg.

Die Bergarbeiter gegen Stinnes.

Unter der Überschrift *Bergleute, aufgepasst!* — Was will Stinnes? beschäftigt sich nun auch die „Essener Arbeiterzeitung“ in einem längeren Artikel mit den Plänen des Herrn Stinnes. Sie führt darin u. a. aus:

Wer ist Stinnes? Einer jener Kapitalisten, von denen wir nicht wissen, was sie von Gott halten, von denen wir aber oft hören, daß sie die kapitalistische Wirtschaftsordnung für göttlich halten oder sie wenigstens dem Volk als göttlich hinstellen. Stinnes gehört zum Konzern jener deutschen Schwerindustriellen und Finanzoligarchen, die sich in den engen Kreisen der Deutschen Bank, Dresden-Schaffhausen, Gelsenkirchen, Harpen, Krupp, Haniel, Thyssen und Funke einschlachten lassen, die schon vor 10 Jahren 80 Prozent der rheinisch-westfälischen und über 50 Prozent der deutschen Steinkohlenproduktion beherrschten. . . . Stinnes ist der Mann, der schon lange vor Spa seine Fäden mit den Kapitalisten des „Erbeindlandes“ spannt, der schon seit längerer Zeit seinen Vertreter in Paris sehen hatte und der, als Spa hereinkam, besser als die deutsche Regierung unterrichtet war über die in Frankreich in Frage kommenden Strömungen! . . .

Wollte Stinnes durch sein Auftreten in Spa

die Besetzung des Muhrgebiets erreichen?

Wir stehen nicht an, Kapitalisten vom Schlag eines Stinnes eines solchen Strebens für dringend verrächtig zu erklären! Stinnes, der kapitalistische Gewaltmensch, der Großer und Verführer, hatte doch kein Recht, in Spa der Entente gegenüber den moralisch Entrüsteten zu spielen! Er tat's aber! Während bis dahin am Verhandlungstisch alle Verhandelnden scheinbar ihre Vorträge gehalten hatten, verlas Herr Stinnes seine sorgfältig niedergeschriebenen, in jedem Wort auf ihre Wirkung berechneten Erklärungen stehend, um den andern dabei „ins Auge“ sehen zu können! Man braucht nicht zu leiden unter der Verstörung seines Landes, man braucht kein heikleren Franzose zu sein, um den Grad und die Wirkung dieser Provokation sich vorzustellen!

Man braucht nicht das Wort von Lloyd George zu kennen, daß es auch in der deutschen Delegation Einflüsse gebe, die auf eine Besetzung des Muhrgebiets hin arbeiten, um an der Frage zu kommen: Wollte Stinnes, will Stinnes noch heute die Besetzung des Muhrgebiets? Es erscheint ungewöhnlich (und wir sind sicher, die Kapitalisteneppel wird es so bezeichnen), daß wir diese Frage zu stellen wagen. Wir stellen sie! Wir stellen sie, weil es hier um das Schicksal Deutschlands, das Schicksal seiner Arbeitersklasse, das Schicksal von vielen Millionen geht!

Wie wissen, daß der Kapitalismus über Blut und Leichen, über Menschen- und Völkerglück geht, wo seine Interessen in Frage kommen. Dabei braucht der einzelne Kapitalist noch lange kein Lump zu sein, kann er sein Handeln immer noch mit sogenannten wirtschaftlichen Notwendigkeiten, wenn es sein muß, auch mit idealen und stelligen Gründen verteidigen. Deshalb fragen wir uns: Welches Interesse könnten Stinnes und Genossen an einer französischen Besetzung des Muhrgebiets haben?

Die Antwort liegt auf der Hand, französische Besetzung des Muhrgebiets kann, ja sie würde wahrscheinlich Deutschlands Zerstörung bedeuten. Die rheinisch-westfälische Republik und in ihrem Gefolge nach Frankreich gravitierende Rheinbundstaaten sowie ein bairisch-tirolischer Sonderstaat wären fast gewisse Folgen. Welche so Frankreich freie Verfügung über die Muhrkohle, von der es ohne weiteres das östliche Deutschland abscheiden würde, dann würde es mit einem Schlag ein gefährlicher Konkurrent Englands, dem es wie andern Ländern in bezug auf die Eisenfabrikation ohne weiteres überlegen würde.

Stinnes und Genossen haben aber lebhafte Interesse an Geschäftsverbindungen mit Luxemburg, Elsaß-Lothringen und Nordfrankreich. Diese Geschäfte würden dann florieren! Eine solche Entwicklung würde aber auch die westdeutsche Schwerindustrie entlasten von drückenden deutschen Steuern, Kriegsopfern und Geschäftskosten! Eine solche Entwicklung würde aber für das Muhrgebiet und seine Arbeit auch soziale Rücksicht bedeuten. Trotz allen Heldeniums der Arbeiterschaft würde die hungerpeitsche (Lebensmittelzufuhr), soziale Verschlechterungen, der Arzt- und Alleinhalbsludentag für die Bergleute, für den Stinnes schon vor Spa unterdrückt eine lebhafte, seiner Ansicht nach sogar wirksame Agitation trieb, bringen! Könnten solche Gewässer, so ganz außerhalb kapitalistischer Überlegungen liegen?

Wir wiesen oben hin auf Lloyd Georges Anerkennungen von den Einflüssen in der deutschen Delegation und wir wissen, wen er gemeint hat. Wenn wir es noch nicht wüssten, könnte uns die englische Pressepanne gegen Stinnes darüber belehren! Wir finden diese Haltung der englischen Presse sehr begreiflich; denn an der geschilderten möglichen Entwicklung kann England natürlich keine Freude haben. Aber auch die deutschen Arbeiter können daran keine Freude haben, und deshalb gilt es, Stinnes und Genossen wie der von ihnen gelaufenen öffentlichen Meinung in der deutschen Presse auf die Fäuste zu schlagen! . . .

Über woraus es uns heute kommt, ist die eindrückliche Mahnung an die Bergleute: Lacht euch nicht vor den Wagen von Stinnes und Genossen spannen!" —

Unterbringung der Reichswehrsoldaten.

Vor kurzem fand im Reichsfinanzamt eine Besprechung von Regierungsvertretern mit dem Vorstand des „Reichswirtschaftsverbandes deutscher Berufssoldaten“ über die Unterbringung der 100 000 Mann statt, die nach den Beschlüssen von Spa in nächster Zeit entlassen werden müssen. Der Reichswirtschaftsverband legte ein Projekt vor, wonach jetzt stilliegende Staatswerke in den Entlassenen zum genossenschaftlichen Betrieb übergeben werden sollen. Dieses Projekt erfuhr bei den Regierungsvertretern glatte Ablehnung, u. a. auch, weil man der Praktizität keine Konkurrenz in den Norden sehen wollte.

Dagegen hat der Reichsökonomie- und Finanzminister, der Deutsche Volkspartei Herr v. Raumert, seinerseits einen Plan in dieser Angelegenheit dem Ministerium unterbreitet, nach dem die Reichswehrsoldaten in Gruppen von je sechs Mann in die Landwirtschaft übergeführt werden, um dort als Landarbeiter tätig zu sein. Dieser Plan hat eine sehr starke Ähnlichkeit mit dem Vorschlag des „Nationalen Heimatbundes zur Verjüngung Deutschlands“.

entlassener“. Dessen Vorsitzender, Graf v. d. Goltz, fordert in einem Schreiben, daß die in der Landwirtschaft unterzubringenden Soldaten zugleich ein Art persönlicher Garde für die Herren Rittergutsbesitzer sein sollten.

Derartige Pläne widersprechen durchaus den Wünschen der Soldaten, die sich dem zivilen Erwerbsleben ohne Hintergedanken eingliedern wollen. Es muß scharf dagegen protestiert werden, daß den Soldaten vom grünen Tisch unter völliger Weitseiteisierung ihrer Berufsorganisation ihre Zukunft distanziert wird. —

Der Genfer Kongress.

Zum Internationalen Sozialistenkongress in Genf (Zweite Internationale), der am 31. Juli beginnt, wird die Sozialdemokratische Partei als ihre Vertretung senden: Hermann Müller, Otto Wels, Hermann Moltke, Philipp Scheidemann, Dr. Johann Meerfeld (Köln), Dr. Bernstein, Friedrich Stampfer, den schwäbischen Ministerpräsidenten Busch, Dr. Adolf Braun und Frau Juchacz.

Gleichzeitig wird in Genf ein internationaler Bergarbeiter-Kongress tagen, an dem ebenfalls eine starke deutsche Delegation (etwa 35 Vertreter) teilnehmen wird. —

Untersuchung der Märzvorgänge.

Der unter dem Vorsitz des Genossen Stoeck arbeitende, paritätisch zusammengesetzte Untersuchungsausschuß im Reichsinnenministerium für die Prüfung des Verhaltens der Offiziere während der Märzvorgänge hat die Untersuchung gegen die Marinoeffiziere abgeschlossen. Ausgesetzt wurden 230 Offiziere beschuldigt. Der Ausschuß hat die Fälle folgendermaßen abgeschlossen:

1. bei 5 Fällen ist Verabschiedung,
2. bei 13 Fällen Dienstenthebung,
3. bei 41 Fällen Beurlaubung,
4. bei 11 Fällen Verfehlung,
5. bei 28 Fällen Umskommandierung,
6. bei 12 Fällen Disziplinaruntersuchung,
7. bei 120 Fällen ist beantragt worden, nichts zu unternehmen.

Bei den unter 1. bis 4. genannten Fällen sind die Akten sämtlich dem Oberrechtsanwalt zur gerichtlichen Klärstellung und eventuellen Aburteilung übergeben. Außerdem wurden in weiteren 30 Fällen der Anträge 5. bis 7. die Akten aus den gleichen Gründen dem Oberrechtsanwalt überwiesen.

Die Referate für die Beamten und das Unterpersonal der Marine werden in den nächsten Tagen ihre Arbeit abgeschlossen haben.

An Beschuldigungen gegen Offiziere aus der Reichswehr sind insgesamt 509 eingeladen, von denen zurzeit mehr als 300 erledigt worden ist.

Als Revisionsinstanz für angeblich wegen ihres Verhaltens in den Märztagen entlassene Unteroffiziere und Mannschaften in der Reichswehr ist ein Referat eingerichtet, das mitten in seiner Arbeit steht. —

Der Schleswurche röhrt sich!

Der Schleswurche der Schröder-Mahlke, der unabhängige Reichstagabgeordnete Wendelin Thomas, sucht seine fatale Angelegenheit durch eine Zuschrift an das Augsburger unabkömmliche Parteiblatt in anderes Licht zu setzen. Er schreibt u. a.:

Die in Sangerhausen als Spießliniätisch gewesene Schröder-Mahlke war während der ersten Revolutionszeit Mitglied des Arbeiterrats in Wilhelmshaven. Ich war Gegner ihrer Wahl, weil ich sie für unfaßig hielt.

Wir finden es wenig ritterlich von Wendelin, in dieser Weise der Geliebten Gesellschaft zu versetzen, indem er sie als „unfähig“ bezeichnet. Er ist doch jedenfalls zu allerhand fähig gewesen. Dass er der Schröder-Mahlke zur Flucht aus Wilhelmshaven verholfen hat, gibt Wendelin Thomas zu. Dann zeigt er sich noch auf der ganzen Höhe feinet — durch Feinelei in Tätigkeit in der Arbeitersbewegung bis November 1918 — beschwerten Bildung, indem er über seinen Ankläger herzieht, der in den Meinen der Unabhängigkeiten selber sitzt. Ihn schaut Wendelin an:

Das Kesselstreben gegen mich röhrt von einem ehemaligen Mitglied des Zier-Mates her, der jetzt Medaileur an einem mitteldeutschen Provinzblatt der U. S. P. ist und seinen Mangel an Kenntnissen oder Fähigkeiten durch Wichtigkeiten ersehen will und bestrebt ist, die Fälsche zu verdecken, daß er an dem Kommunistenputz am 27. Januar 1919 beteiligt war, demzufolge er längere Zeit in Untersuchungshaft saß. Ich will ihm keinen kommunistischen Knüppel zwischen seine U. S. P.-Beine (schön gesagt! Red.) werfen, es gibt Politiker oder solche, die sich einbilden, es zu sein, die immer da sind, wo sie Erfolg wittern.

Wenn Wendelin Thomas nur ahnte, wie röhrend porträtierte er sich da selber gezeichnet hat! —

Abschied und Einigung.

Am Sonntag den 18. Juli fand in Apenrade (Nordhessen) eine Parteikonferenz der dänischen und deutschen Sozialdemokratie statt. Zu dieser Konferenz, die ein Abschied der Genossen von der deutschen Partei war, welche infolge der Abtretung deutschen Gebiets an Dänemark zur dänischen Partei übertraten, erschienen die Genossen Stauning (Kopenhagen), Hoerdam (Hopenhagen), Knut Hansen (Aalborg) und die deutschen Genossen Hackelberg (Auel) sowie Haberland (Flensburg). Außerdem waren anwesend zwei Delegierte aus Habersleben und je zwei aus Lübeck und Apenrade. Genosse Hackelberg (Auel) sprach namens des schleswig-holsteinischen Bezirksvorstandes herzliche Worte des Abschieds. Er vertrach eingehend die Gründe, die zur Spaltung der deutschen Partei führten. Er bat die Genossen dringend, in Dänemark mit aller Kraft die Einheit der Partei zu wahren, indem er die schädlichen Folgen, die der Bruderkrieg für die Arbeiterschaft in Deutschland hatte, vor Augen führte.

Nunmehr überbrachte Genosse Stauning die Willkommen-grüße des dänischen Parteivorstandes. Er verbreitete sich kurz über die dänische Parteigemeinde und über die Stellung, die die Partei in internationaler Beziehung, namentlich während des Krieges, und in der Abtreitungfrage eingenommen hatte. Auch seine Worte klangen aus in dem Wunsche, daß die nordhessische Genossen und Arbeiter dazu beitragen möchten, die Kampffront der Arbeiterschaft gegen das Kapital zu festigen. Genosse Hackelberg (Flensburg) betonte, daß es Pflicht der Sozialdemokratie auf beiden Seiten der deutsch-dänischen Grenze sei, für den Schutz der Mindestrechte einzutreten. In Flensburg wird voraussichtlich am 1. Oktober d. J. eine dänische Schule errichtet, die beweist, daß man in Deutschland ernstlich gewillt ist, in der Nationalitätsfrage Rückicht walten zu lassen. Dasselbe verlangen wir nun aber auch von den Dänen des Deutschen gegenüber. Genosse Stauning dankte Haberland und vertraute, daß die dänische Sozial-

demokratie die deutsche Minorität in Nordhessen sichere werde.

Bei den Elternelektionswahlen in Altona wurden nach der bisherigen Feststellung gewählt: 67 Mehrheitssozialisten, 8 Unabhängige und 10 Bürgerliche. —

Notizen.

Der Gefangenenaustausch. Die Reichszentrale für Kriegs- und Zivilgefangene teilt mit: Russen sind rund 20 000 Russen gegen 8000 Deutsche und 10 000 Angehörige der ehemaligen österreichisch-ungarischen Monarchie auf dem Seeweg ausgetauscht. Die Tatsache, daß bisher keine regulären Transporte aus Sibirien eingetroffen sind, hat die deutsche Regierung veranlaßt, nachdrücklich Vorstellung zu erheben, da eine Sicherstellung der Heimtransporte aus Sibirien vor Einsetzen des Winters unter allen Umständen erreicht werden muß. Der Sondervertreter Herr Ley hat sich veranlaßt gesehen, sich selbst nach Moskau zu begeben, um den berechtigten Forderungen der Regierung Gehilfe zu verschaffen. —

Ein Entwaffnungsgesetz. Im Reichsministerium des Innern fand unter dem Vorsitz des Reichsministers des Innern Koch eine Besprechung der Vertreter aller Länder statt über Durchführung der Abmachung von Spa geforderten Entwaffnung der Zivilbevölkerung. Es herrschte Übereinstimmung darüber, daß nicht selbst die Entwaffnung durchzuführen und daß alles geschehen müsse, um die Waffen rechts zu erlassen und aus der Bevölkerung herauszubringen. Ein Gesetz ist vor dem Reichsministerium des Innern lag bereits vor, es wird wohl nächster Tage dem Kabinett zur Beschlussfassung zugehen und alsdann den Reichstag alsbald nach seinem Besuchsermitteln beschließen. —

Der Eid auf die Reichsverfassung. Aus Anlaß eines besonderen Falles hat der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung die nachgeordneten Behörden darauf aufmerksam gemacht, daß Beamte und Lehrer nicht weiter im Dienste verbleiben können, wenn sie sich weigern, den Eid auf die Reichsverfassung zu leisten. Wenn sie nicht freiwillig aus dem Dienste ausscheiden wollen, ist das Disziplinarverfahren mit dem Ziele der Dienstentlassung gegen sie einzuleiten. —

Der Pola-Mun-Büschensfall. Die österreichische Regierung ist der Aufforderung der deutschen Regierung, den Transport kriegsgefangener Russen, bei dem sich auch politische Persönlichkeiten befinden, wieder zu übernehmen, nicht nachgekommen. Der Transport hat durch die Ablehnung der österreichischen Regierung den Anpruch auf Extritorialität verloren, der Transport ist einem Durchgangslager zugeführt worden. Die Reichszentrale für Kriegs- und Zivilgefangene ist mit der Feststellung beauftragt, welche Angehörige des Transports tatsächlich Kriegsgefangene sind. Es ist Vorsorge getroffen, daß diese sofort ihrer Heimat zugestellt werden. Die nicht als Kriegsgefangene festgestellten Persönlichkeiten werden bis zur endgültigen Entscheidung über ihre weitere Behandlung zurückgehalten. —

Waffenfund in Westfalen. Von amtlicher Seite erfährt die „Allgemeine Zeitung“, daß in einem Garten in Westen bei Düsseldorf 16 Gewehre (Mod. 98), 9 Karabiner (Mod. 28), ein leichtes Maschinengewehr und 27 Handgranaten, die tief eingegraben waren, gefunden worden sind. Der Garteneigentümer ist festgenommen worden. —

Stinnes läuft weiter. Ein großes neues rechtsstehendes Zeitungsbüro soll in Stuttgart gegründet werden. Es sollen in den letzten Wochen bereits Verhandlungen mit Großindustriellen und bekannten auswärtigen Verlegern stattgefunden haben. In einzelnen Blättern wird gesagt, daß Stinnes das neue Unternehmen finanziere. —

Generalstreit in München? In Versammlungen der Unabhängigen werden Entschließungen zugunsten eines 24-stündigen Generalstreits wegen der Nichtreisefreiheit der Kriegsgefangenen, die in den Landtag gemeldet worden sind, angenommen. —

Der verkehrssteife Völkerbund. In einer Rede im englischen Oberhaus führte der Staatssekretär des Außen, Lord Curzon, mit Bezug auf den Völkerbund u. a. folgendes aus: Der eigentliche Grundgedanke des Völkerbundes war, daß er ein Weltbund sein sollte. Es ist zwecklos, die peinliche Enttäuschung zu leugnen, die durch das Fernbleiben der Vereinigten Staaten verursacht wurde. Es ist zu geben, daß die Arbeit des Bundes dadurch verkehrsrechtet ist. Niemand hätte vorausgesehen, daß gerade jenes Land, welches in so weitem Maße für die Schaffung des Völkerbundes gewirkt hat, sich als erstes auf die Seite stellt und daß der wirkliche Vater des Bundes der Tschechoslowakei bleibt. Zur Frage der Zulassung der vormaligen feindlichen Länder sagte Curzon, es sei seines Erachtens wünschenswert, daß diese sobald als möglich erfolge. —

Dr. Rathenau und Dr. Guggenheim. Das Kabinett hat beschlossen, Dr. Walter Rathenau zum Mitglied des vorläufigen Reichswirtschaftsrates zu ernennen und Kommerzienrat Dr. Guggenheim als Kommissar der Reichsregierung beim vorläufigen Reichswirtschaftsrat zu bestellen. —

Eisenbahnertarif. Nach einer amtlichen Meldung stimmt das Reichsabgeordneten dem Entwurf des Reichslohnartikels der Eisenbahner im wesentlichen zu. Verhandlungen wegen Aenderung des Reichslohnartikels sollen künftig nur nach Genehmigung des Reichstags geführt werden. Der Finanzminister wurde ermächtigt, in Verhandlungen mit dem Reichsrat darüber einzutreten, daß die in den Staatsverträgen für den Austritt der Beamten vorgesehene Frist anderweit festgesetzt wird. —

Arbeit nach Konfession. Die deutsche Arbeiterszentrale (Abteilung Wissowitz) vermittelt polnische Arbeiter (Deserteure) als Landarbeiter nach Deutschland. Die Vermittlung von 15000 Arbeitern lehnt der Leiter dieser Stelle, Herr Widul, jedoch grundsätzlich ab, und zwar angeblich auf Grund eines Befehls des Reichsarbeitsministeriums. Polnische Arbeiter werden beim Grenzübergang verhaftet und ohne weiteres nach Polen zurückgeschickt, wo sie als Deserteure erfohlen werden. Das Reichsarbeitsministerium soll sich schließlich dazu äußern. —

Deutsch-polnischer Zusammenstoß in Allenstein. Am Freitag nach 9 Uhr überfuhr das Automobil des polnischen Generalstabsarztes Czartoryski, das sich auf dem Wege von Warthausen nach Allenstein befand, in der Hohensteiner Straße gegenüber der Kreisfrankfurtschule bei Kiel im Alter von 12, 10 und 4 Jahren und verlegte sie schwer. Im Automobil befanden sich neben Revolvern und Gummihüppeln auch acht Flaschen Kognak, die zum Teil leer waren. Anscheinend hat der betrunkenen Kraft während einer Fahrt die Gewalt über den Wagen verloren. Die Polizeimenge ergriff die drei Insassen des Autos, darunter den aus Allenstein stammenden Dr. v. Langowski, und verprügelte sie gründlich. Die drei Polen einschließlich des Kraftwagensführers wurden in Haft genommen. Die Eregung der Bevölkerung ist außerordentlich groß.

Krieg in Kleinasien. „Daily Telegraph“ erfährt aus Konstantinopel: Das Ultimatum, das General Gouraud dem Emir Fesal stellte, hat ernste Folgen für die Alliierten in Kleinasien gebracht. Die Araber haben ein Offensive- und Defensiv-Bündnis mit Mustafa Kemal Pascha abgeschlossen. Es hat auch schon Truppen in die Umgebung von Aleppo geschickt, um die Truppen des Emirs zu unterstützen. — Mustafa Kemal Pascha hat dem Sultan mitgeteilt, er werde falls er den Friedensvertrag mit den Alliierten unterzeichnen, der Titel des Kalifen vertrauen werden. —

Aus Irland. Der Botschaft von Irland Marschall French und General MacReady, Oberkommandant der englischen Truppen in Irland, sind nach London berufen worden. Der Zweck ihrer Reise ist eine Beratung der irischen Frage durch das Kabinett. Aus Belfast wird gemeldet: Die Kämpfe zwischen dem Militär und den Sinnfeinden flammten von neuem auf. Man zählte viele Verwundete und Tote. —

Geschäfts-Eröffnung.

Spezialhaus für Elektrotechnik und Fahrräder.

Lieferung sämtl. elektrischer Materialien für Stark- u. Schwachstrom, Spezialität: Kleinbeleuchtung — Reparaturen an Licht- u. Klingelanlagen. Lieferung von Fahrrädern, Etagen- u. Zubehörteilen, Fahrradreifen u. -räderchen, Radlampen, Brennen und Taschenlampen — Batterien fest fest. Ich bitte mein Unternehmen gütigst zu unterstützen und schere promptste Bedienung zu. Telefon 2003. Paul Herzog, Pfälzerstraße 11. Telefon 2603.

Außergewöhnlich
preiswerte

Möbel

Von meinen älteren Lagerbeständen habe noch ganz billig abzugeben:

1 Speisezimmer echt eiche, mit 5800 M.

1 hochw. Speisezimmer 4800 M.

1 Speisezimmer für kleinere Wohnungen passend . . . für nur 2800 M.

1 Speisezimmer ganz schwarz 1800 M.

Mehrere Herrenzimmer ganz besonders preiswert, für nur 2200, 2800, 5500, 5800 M.

Einige sehr preisw. Schlafzimmer zum Preis von 1600, 2200, 2800, 3500 M.

1 Wohnsalon seite 1600, 3500 M.

Einige noch sehr preiswerte Küchen und einzelne Möbel. 1666

Möbel-Palast Gustav Jentzsch

Breiteweg 150.

Theodor Müller

Rauchtabak- und Zigarrenfabrik.

Ferdinand Hitzeroth,

Ragdeburg-Rentadt, 1881

— Rauchtabakfabrik.

Verkaufsstelle: Lübecker Str. 98, Seltchelle der Straßenbahn 1 und 2.

Torf u. Holz

sofort lieferbar 1569

Hermann Wrede

G. m. b. H.

Bahnhofstr. 56, Tor 8. Fernspr. 924.

Die Zuckernot ist beseitigt!

wenn Sie Apotheker H. Ræstrup's Süßkraft

„Kuki“

verwenden! 1712

„Kuki“ ist flüssiger Zuckersatz.

„Kuki“ eignet sich zum Süßen aller Speisen und Getränke sowie zum Einmachen, Backen und Kochen pp.

„Kuki“ schmeckt nicht wie Sacharin.

„Kuki“ ist billiger als Ersatzmittel genommen.

„Kuki“ ist erhältlich in allen einschlägigen Geschäften und kostet pro Flasche, 100 Gramm, 7.50 Mark.

Generalvertreter für Deutschland:

Minke & Co., Oschersleben a. d. Bode

Dienstschrift: „Nico“. Fernnr. 488.

Häute, Felle, Rauchwaren

Rohhaar, Schafwolle, Schweineborsten

kaufen zu höchsten Preisen 1632

C. W. Schönemann

Magdeburg, Georgenplatz 14.

Gesprecher 5812. Gegründet 1852. Gesprecher 5228.

Großbuchner für Sammler und Händler.

Franz Wolff

Färberei und chemische Waschanstalt

G. m. b. H.

Helmstedter Straße 32

Telefon 4608. Telefon 4608

1561 Eigene Läden:

Halberstädter Str. 121b || Neumontstraße 23
Gr. Dösserter Str. 220 || Berliner Straße 30/31
Olvenstedter Straße Nr. 71.

Neue Neustadt.

Alt-Papier
Eisen
Metalle

sowie Lumpen jeder Art, Wolle (gestrickt), Filzhölze,
Gest- u. Weinfässchen lauf. laufend zu höchsten Preisen

Kohl & Rostholder

Alexanderstraße 20 2200

Veste Abnahmestelle für Händler und Sammler.

Diamant-

— Größte Auswahl —

Leichtester Lauf

Größte Haltbarkeit

Eleganteste Bayart

Besichtigung der neuen Modelle ohne Kaufzwang bestens empfohlen.

General-vertreter

Robert Bensch

Magdeburg

Breiteweg 258.

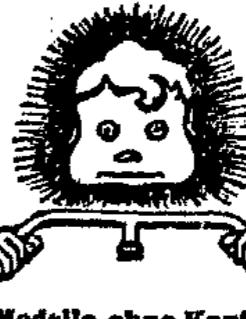
Fahrräder

In feinster Friedenausführung

ia. Gummibereifung

Feinste Vernicklung

Dauerhafte Emaillierung



1633

Bürsten

Bürsten

Schuhmarken

Bürsten liefert billig an Händler

Fr. Wilh. Becker

Bürstenfabrik, Prälatenstraße Nr. 20.

Telephone 2610 u. 2652.

Berlitz

Kurse für Anfänger

— Abendklassen —

Englisch

M 285

Französisch und Spanisch

beginnen am 5. August 1920.
Privatunterricht während des Tages.
Anmeldungen werden recht bald erbeten.

Schule

Steinstraße 1.

Telephone 8408. Telephone 8408.



Trauersachen

färbt in 3 Tagen

alle übrigen Farben
in kürzester Zeit

August Leis Nachfolger

Färberei und chem. Waschanstalt
Fabrik Große Diesdorfer Straße 86

Telephone 1105.

Eigene Läden: Breiteweg 271, Kaiserstr. 13, Eingang Wilhelmstr., Jakobstr. 39, Joliot-Curiestr. 15, Hauptwache 2, Gr. Diesdorfer Str. 220, Hohepfortestr. 12, Schönebecker Straße 26, Halberstädter Straße 111, Eingang Rottersdorfer Straße. 1652

Meister Lampe Rauchtabak.

beliebt
Anüschtspülarten empfiehlt die Buchhandlung Volksstimme

Vegetarisches Speisehaus Fröhbrodt

14 Alter Markt 14

Speisezeit von 12 Uhr bis 9½ Uhr abends ununterbrochen

Hauptkost

Gemüse-Suppe . . . 40,-

Grieß-Suppe . . . 50,-

Reis-Suppe . . . 60,-

Sauerkohl m. Kart. 90,-

Kartoffel 100,-

Blätterteigkohl 130,-

Zwiebelgekörn . . . 130,-

Schmorkohl 160,-

Grüne Bohnen . . . 120,-

Vorréegemüse . . . 150,-

Gittergemüse . . . 170,-

Kartoffeln u. Erbsen . . . 170,-

Rosenkohl . . . 190,-

Gefüllter Weißkohl . . . 250,-

Döpfnerlinge . . . 300,-

Dicke gelbe Erbsen . . . 140,-

do. m. Sauerkr. 150,-

Dicke Linsen . . . 150,-

Gefüllte Plätzchen . . . 300,-

Kartoffelsalat m. Schei . . . 320,-

Kartoffeln geg. Kart. 30,-

Radieschen . . . 170,-

Apfelsalat mit Zucker . . . 220,-

und Zimt . . . 220,-

Schafsflocken mit Saft 100,-

Schokoladenpfeife mit Vanillefunde . . . 110,-

Grießkammert . . . 85,-

mit Saft . . . 80,-

Grießknödle m. Obst 110,-

Marine Getränke . . . 30,-

Espresso Kaffee . . . 30,-

1 Stück selbstgebackenen Kuchen . . . 50,-

Karamellkinder . . . 100,-

1 Tasse Kaffee . . . 130,-

Spezialitäten . . .

An jedem Montag: Klöße. — Dienstag: Kartoffelpuffer.

Mittwoch: Spätzle mit Rahm. — Donnerstag: Quarkteufeln. — Freitag: Kartoffelpuffer. — Sonnabend: Eiertücken. — Sonntag: Gefüllte Plätzchen.

Trinkgeldgebühren verboten!

Zur Abholung des Trinkgeldes ist für die Bedienung ein Aufschlag von 3 Prozent auf Speisen und Getränke in Rechnung gebracht.

1596

S. Ößwald

Inhaber: D. Schlein

Magdeburg, Alte Ulrichstr. 14/15

Lieferung nach allen Orten.

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 172.

Magdeburg, Sonntag den 25. Juli 1920.

31. Jahrgang.

Provinz und Umgegend. Die Wiege des Kalibergbaus.

Die deutschen Kalilager gehören zu den nicht allzu reichen Bodenschäben, auf denen unsere Hoffnung auf einen wirtschaftlichen Wiederaufbau beruht. Die interessante Geschichte der Entstehung des deutschen Kalibergbaus erzählt P. Engelbert Koch in einer Abhandlung der Zeitschrift „Natur und Kultur“. Die Wiege der deutschen Kalindustrie stand in Stassfurt der alten Salzstadt, die durch ihre Salzquellen schon seit dem 12. Jahrhundert berühmt war. Als in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts die kleinen Salinen für die rasch zunehmende Bevölkerung Deutschlands nicht mehr genügten, suchte man reichere Salzquellen zu erschließen, und es wurden nun in Stassfurt Bohrungen unternommen, um die in der Erde vermuteten Steinsalzlager aufzufinden. Man begann im Jahre 1839 mit Tiefbohrungen, die aber 1851 bei einer Tiefe von 58 Metern eingestellt wurden, weil die erhobene Sole durch Bittersalz und Kalisalz stark verunreinigt und zur Gewinnung von Kochsalz nicht geeignet war.

Da aber Preußen damals mehr als ein Viertel seines Salzbedarfs vom Ausland beziehen musste, ging man doch daran, das Steinsalz Lager aufzuschließen und erbaute zwei Schächte. 1856 stieß man zunächst auf eine Wand damals unbrauchbarer Salze und darunter auf ein mächtiges Lager von sehr reinem Steinsalz, mit dessen Gewinnung im Jahre 1857 begonnen wurde. Um zu dem Steinlager zu gelangen, musste aber die darüber liegende Salzbank weggeräumt werden, und man nannte diese zunächst so viel Vierher und Verdenß erregenden bittern Salze deswegen „Stassfurter Abramusalz“. Diese unbekannten Salze häuften sich nun im Hause des Schachtgrundstücks zu ganzen Bergen und waren jedermann zu Versuchen zugänglich. Da wies der Chemiker Marchand darauf hin, daß in ihnen neben schwefelsaurem Magnesium ein nicht unbedeutlicher Prozentstamm enthalten sei. Der Oberbaudirektor Krug von Ridda wies dann als erster auf die außerordentliche Bedeutung und Wichtigkeit dieser Kalifolje hin und ermöglichte die Gewinnung des Salzes. Der eigentliche Begründer der deutschen Kalindustrie ist jedoch der Chemiker Adolf Frank geworden. Frank interessierte die deutsche Landwirtschaft für die Kalidüngung und erbaute 1861 die erste Fabrik zur Herstellung von Chlorkalium. Die rege Nachfrage nach diesem Kalidünger ließ in wenigen Jahren zahlreiche neue Kalifabriken entstehen, und bald war eine völlige Umwertung eingetreten: der Abramalz über den man sich so geärgert hatte, war nun viel gesuchter als das Steinsalz, und dieses sank nun zum „Bergverjag“ herab, d. h. es diente zum Ausfüllen der Löcher und Löcher, die durch den Abbau des Kalifolje entstanden. Die Gewinnung des Kalis wurde nun das Hauptziel des Stassfurter Bergbaus und ebenso der in unmittelbarer Nähe erschlossenen Saline Leopoldshall. Von diesen beiden Orten, die heute fast zusammengebaut sind, nahm der deutsche Kalibergbau seinen Ausgang und breite sich nach und nach über den ganzen westlichen Teil Norddeutschlands aus. —

Die Abnahme der Düngemittel.

Vom Pressedienst des Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten wird uns mitgeteilt: Die augenblicklich günstige Stellung von Eisenbahnwagen läßt es dringend geboten erscheinen, den Landwirten, die gewillt sind, für die kommende Herbstfertilisierung Kunstdünger anzuwerben, vorzulegen, diesen nun mehr schule u n i g t abzurufen und einzulagern. Es steht zu erwarten, daß die zurzeit befriedigenden Lieferungsmöglichkeiten nur von kurzer Dauer sind. Die in Kürze eintretenden Getreidetransporte und hernach die Kartoffel- und Rübenbeladungen werden den Wagenpark der Eisenbahnen zweifellos so in Anspruch nehmen, daß eine glatte und prompte Versorgung der Landwirtschaft mit Düngemitteln zum Herbst wenig aussichtsvoll erscheint. Darum ergibt nochmals an die Landwirte im wohlverstandenen Interesse der dringende Ruf: Nehmt die bestellten Düngemittel jetzt schon ab! Dabei sei ergänzend darauf aufmerksam gemacht, daß für die bis 31. August 1920 abgenommenen Güterstoffdüngemittel eine besondere Lagerbehelfsgefahr gewährt wird. —

Parteinachrichten.

Groß-Ottersleben. Sozialdemokratischer Verein. Montag den 26. Ju i. abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung bei Neuberg. (2176)

Kreis Jerichow 1 und 2.

Burg, 24. Juli. (Sozialdemokratischer Verein.) In der Mitgliederversammlung am Donnerstag wurde die Abrechnung vom 2. Quartal und eine Übersicht über den Mitgliederstand gegeben. Gewünscht wird, daß in jeder Versammlung die Namen der Ausgetretenen verlesen werden. Über die Tätigkeit unserer Stadtverordneten berichtete Genosse Nammler, der zeigte, daß die im Stadtparlament tätigen

Genossen immer unsern Programmforderungen getreu unbestimmt um alle Angriffe von rechts und links ihre Pflicht getan hätten. Oft waren Stundenlang Fraktionssitzungen notwendig, um die mitunter folgen schweren Beschlüsse richtig durchzutragen zu können. Zu berücksichtigen sei vor allen Dingen, daß unter Genossen in einer Zeit der ungünstigen Wirtschaftslage in das Stadtparlament eingezogen wären und daß durch den Krieg eine kolossale Verbildung der Gemeinden eingetreten ist. Bei der Erhebung der Gemeindekommunen habe man eine Entlastung der Minderbemittelten und eine Belastung der Besserstuherten durchgeführt. Man wäre gern noch weitergegangen, wenn nicht aus den Jahren 1914–19 eine meist durch den Krieg verursachte Schuldenlast von über 4 Millionen Mark vorhanden gewesen wäre, für die keine Deckung da war. Neugeschaffen sei der Arbeitsnachweis, der wesentlich zur Herabminderung der Arbeitslosigkeit beigetragen habe und dem auch ein Berufsberatungsamt angegliedert sei. Auf dem Gebiete des Bildungswesens sind neu errichtet vier Grundschulklassen, die die Grundlage bilden für die Einheitsschule, die am 1. April 1921 ihre Tätigkeit aufnimmt. Für überlastete Klassen bewilligte man neue Lehrer und Lehrerinnenstellen. Der Gesundheitszustand der Schulinder wird jetzt durch den Schulrat überwacht. Einsicht ist der obligatorische Fortbildungsschulunterricht auch für Schülerinnen. Bereitschaft wurden die Mittel für den orthopädischen Turnunterricht. An der Fortbildungsschule sei der pflichtgemäße Turnunterricht eingeführt und die Schulzeit möglichst in die Arbeitszeit verlegt worden. Mittel seien bereitgestellt für die Volksschule, die unsern Klassegenossen Gelegenheit geben sollte, ihr Können zu erweitern. Kinder haben unsre Genossinnen und Genossen nicht so von dieser Einrichtung Gebrauch gemacht, als es erwünscht gewesen wäre. Bei der Aufklärung der Gehalte und Löhne habe man dafür gesorgt, daß diese gleichmäßig erfolgte und das nicht wie früher, die höheren Beamten die größte Belohnung bekamen. In der Beleuchtungsfrage habe man durch die Bewilligung einer Gas- und Wassergaskontrakt dafür gesorgt, daß eine gewisse Garantie für den Gasbezug gegeben sei. Gegen die fortwährende Steuerung der Kosten und damit der Gaspreise sei ein Protest beim Städteitag eingereicht, in dem auch die wichtige Sozialisierung der Bergwerke gefordert wird. Auf dem Gebiet des Wohnungswesens habe man in jeder Weise versucht, der Wohnungsnot zu steuern und zwar durch weitgehende Unterstützung der Baugenossenschaft seitens der Stadt, Gewährung von Büchsen zum Bau der Häuser an der Feuer-von-Stein-Straße, Ablauf von Baraden und Bewilligung der Mittel zur Fertigstellung des Grundstücks Kaiser-Wilhelm-Straße 65. Versuche, die Kaserne freizunehmen, seien bis jetzt stets gescheitert. Eingerichtet sei das Wohnungs- und Mietentwicklungsamt und gebildet eine Kommission für Feststellung der Mieten. Trotz allem wird jedenfalls, um der Wohnungsknappheit einigermaßen Herr zu werden, eine Millionenanleihe aufgenommen werden müssen. Auf dem Gebiete der sozialen Fürsorge verhinderte leider die schlechte Finanzlage der Stadt weitgehende Verbesserungen. Zumindest seien aber die ersten Schritte durch Aufstellung des Stadtkanzles und einer Schwestern für Kranken sowie Übernahme der gelannten Wohlfahrtspflege in städtische Regie getan worden. Im vergangenen Jahre seien 14 000 Raummetern Brennholz zu einem billigen Preise an Minderbemittelte abgegeben und man werde auch in diesem Jahre wieder preiswertes Holz beschaffen. Ferner sei der Arbeiterfamilienkolonie ein Zufluchtsort gewährt. Das Schulgelände des Gymnasiums habe man bedeutend erhöht. Bei der Neuordnung des Begegnungswesens habe man die Minderbemittelten möglichst geschont. Es sei also schon vieles geschafft, soll aber noch mehr geschaffen werden in Zukunft. Die Müll- und Abfallhütte soll in städtische Regie übernommen werden, Gemeindeterain muss zur Verfügung gestellt werden zum Wohnungsbau, die Schaffung einer Stadtbibliothek und Polizei soll geplant u. a. m. Geist habe man das Wohl des schaffenden Volkes im Auge gehabt und werde es ferner stets im Auge behalten. Es dürfe aber auch nicht an der nötigen Unterstützung seitens der Genossinnen und Genossen fehlen, damit man weiterbauen könne. Unnötige Kritik müsse vermieden werden, sachliche dagegen sei erwünscht, da sie anrege. Unter richtiger Würdigung der bestehenden Schwierigkeiten könne jeder objektiv Urteilende mit der geleisteten Arbeit unserer Fraktion einverstanden sein. Dem beispielhaft aufgenommenen Ausschuß folgte nur eine kurze Ansprache, in der der schwache Versuch der Versammlung lebhaft bedauert und volles Einverständnis mit den Ausschreibungen des Kreisrathes zum Ausdruck gebracht wurde. Zunächst Vereinsangelegenheiten bildeten den Schluss der Versammlung. —

Kreis Wanzleben.

Bleckendorf, 24. Juli. (Bestrafte Steuerhinterziehung.) Der Landwirt Gustav Eggeling ist wegen versuchter Steuerhinterziehung durch rechtsschädigen Strafbefehl des Finanzamts Wanzleben zu 5000 Mark Geldstrafe, Einziehung des verschwiegenen Vermögens und in die Kosten des Verfahrens verurteilt worden. —

Hademarsleben, 24. Juli. (Das Turnfest des Arbeiterturn- und Sportbundes.) 2. Kreis, 2. Bezirk, 4. Gruppe, am Sonntag verlief programmatisch. Am Vormittag fand das Wettkampf statt. Es beteiligten sich in der Oberstufe 24 Turner, in der Mittelstufe 37 Turner und in der Unterstufe 33 Turner am Preisturnen. Jeder zeigte sein bestes Können, und die Preisrichter hatten mühsame Arbeit. Nach dem Empfang der auswärtigen Vereine fand ein Umzug statt. Das darauf folgende Schauturnen wurde mit Stabübungen der Turner der 4. Gruppe eingeleitet. Gute Übungen wurden gezeigt

Er wird gezeugt vom Unglück, er drückt uns nieder und macht uns minderwertig, denn er ist ein Vorurteil.

Die Liebe allein wird siegen über alles Dunkle und über das Unglück.

Wilhelm war in einen wachen Traum verfallen, in dem sich alle Widersprüche lösen und alles Dunkle zur Klarheit wird.

Ja, sie war es, Elina, die im Rechte war, wenn sie sagte, sein Bruder sei nicht zu verbanntem, sondern zu klagen. Und sich ihres Vergleichs erinnert von den Reisenden in den Eisenbahnzügen, erzählt ihm die Welt wie ein großes, planlos angelegtes Eisenbahnnetz. Die Völker sogen in den Bügen, geführt von Leuten, die kein andres Ziel hatten und könnten, als die anderen Bünde zu überholen. Und immer schneller und schneller war die schwindelnde Fahrt gerast, vergebens die Warnungsrufe der entsetzten Reisenden verhallt. Bis zum Platzen war der Druck der Dampfessel gestiegen. Und da: ein Feuerdruck — und die Katastrophe war heringebrochen; eine Entgleisung — und das unsichere Gleichgewicht der Zirkulation war zerstört.

Und Wilhelm sah ein andres Bild.

Eines Abends war es gewesen. Sie saß müde unter der Lampe und ihre Gedanken kamen und gingen. Er sah wohl, daß sie etwas beunruhigte, doch er sagte nichts. Er wartete, daß die flatternden Gedanken ihre Richtung nehmen würden und sie selbst zu sprechen beginne.

„Ja, recht glücklich.“

„Und wie war sie sonst?“

„Wie Du, nur bist Du noch besser, vollkommen.“

„Du willst mir schmeicheln.“

„Nein. Zuviel war ich verzweifelt. Als ich Dich dann sah, als ich wagte, Dich anzusehen und als ich Dich kannte, litt ich

und reicher Verfall von den zahlreich erschienenen Büchsen geplündert. Am Abend wurde im Kriegerzelt getanzt. Am Montag fand ein Kinderfest statt. —

Kreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Hundisburg, 24. Juli. (Gemeindevertreter-Sitzung.) Zum Feldschuh werden der Gemeindedienner und die Ackerinteressenter beauftragt. Die Regelung der Wüstzusage wird einer Kommission übergeben. Die Bedingungen für Einverleibung der Wüstgemeinde werden ebenfalls einer Kommission zur Vorbearbeitung übergeben. Die Abteilung Wolfshausen zur Einverleibung Haldensleben wurde abgelehnt. Die Gemeindevertreter nimmt Kenntnis von einem Schreiben des Landrats, unter welchen Bedingungen der Gemeindevertreter Heinrichs sein Amt niedergelegt kann. Bei der geheimen Abstimmung stimmten acht Vertreter für Belbehaltung seines Amtes, vier dagegen. Das Gehalt des Gemeindeschultheißen wurde auf annähernd 7000 Mark erhöht. —

Neuhaldensleben, 24. Juli. (Offizielle Volksversammlung.) Am 22. Juli sprach im Herzoglichen Palast Parteisekretär Meissner über Regierungsbildung, Spa und Reichstagswahl. Die Wählermassen haben noch nicht begriffen, daß die Wahlen in der demokratischen Republik ganz andere Bedeutung haben, als im Obrigkeitstaat. Die Partei hat den Staat wieder aufzubauen wollen auf Kosten des Kapitals, während die Deutsche Volkspartei denselben wieder aufzubauen will auf Kosten des Proletariats. Der Redner wies nach, daß die Kommunisten eine gerechte ist. Die U. S. P. hat durch ihre Abstinenzpolitik die Aktion überall wieder in den Sattel gehoben. In Spa hätte mehr erreicht werden können, wenn Regierungsvorsteher der alten Koalition dagegenwirken würden. Die Diskussion bewegte sich in sachlichen Bahnen und war deshalb sehr anregend. zunächst sprach der Deutschnationale, Seminariedirektor Schreiner. Er trat ein für eine Aussöhnung zwischen Kapital und Arbeit. Nach ihm sprach der Volkspartei, Parteisekretär Bernstorff. Er verteidigte die Haltung seiner Partei und machte der Sozialdemokratie den Vorwurf, daß sie vieles selbst verschuldet habe. Die Genossen Preuß und Uffrecht traten den beiden Reichsparteiern sachlich entgegen. Im Schluswort rechnete Genosse Meissner mit den Deutschnationalen gründlich ab. Seine Aussführungen fanden allgemeine Zustimmung. Erst gegen 12 Uhr erreichte die interessante Versammlung ihr Ende. —

Kreis Quedlinburg-Oschersleben-Kalbe.

Barby, 24. Juli. (Eisenbahnhof.) Die Eisenbahner Fritz Elze, Wilhelm Bolmer und Hermann Schröder, sämtlich aus Barby stammend im September, November und Dezember auf dem Güterbahnhof teils allein, teils gemeinschaftlich aus Frachtgläsern Anzüge, Bigatten, Schafbläde und Konserven. Bei dem Bigarendiebstahl hatte sich jeder Angestellte 10 bis 12 Pfosten Bigaren angeeignet. Der Staatsanwalt beantragte Gefängnisstrafen bis zu 1 Jahr 9 Monaten. Es wurden verurteilt Elze zu 1 Jahr, Bolmer zu 10 Monaten und Schröder zu 6 Monaten Gefängnis. —

Schönebeck, 24. Juli. (Eine Sitzung) wegen der hohen Fleisch- und Wurstpreise fand unter Vorsitz des Genossen Ladebeck mit dem Fleischer Elze, Wilhelm Bolmer und Hermann Schröder, sämtlich aus Barby stammend im September, November und Dezember auf dem Güterbahnhof teils allein, teils gemeinschaftlich aus Frachtgläsern Anzüge, Bigatten, Schafbläde und Konserven. Bei dem Bigarendiebstahl hatte sich jeder Angestellte 10 bis 12 Pfosten Bigaren angeeignet. Der Staatsanwalt beantragte Gefängnisstrafen bis zu 1 Jahr 9 Monaten. Es wurden verurteilt Elze zu 1 Jahr, Bolmer zu 10 Monaten und Schröder zu 6 Monaten Gefängnis. —

Schönebeck, 24. Juli. (Eine Sitzung) wegen der hohen Fleisch- und Wurstpreise fand unter Vorsitz des Genossen Ladebeck mit dem Fleischer Elze, Wilhelm Bolmer und Hermann Schröder, sämtlich aus Barby stammend im September, November und Dezember auf dem Güterbahnhof teils allein, teils gemeinschaftlich aus Frachtgläsern Anzüge, Bigatten, Schafbläde und Konserven. Bei dem Bigarendiebstahl hatte sich jeder Angestellte 10 bis 12 Pfosten Bigaren angeeignet. Der Staatsanwalt beantragte Gefängnisstrafen bis zu 1 Jahr 9 Monaten. Es wurden verurteilt Elze zu 1 Jahr, Bolmer zu 10 Monaten und Schröder zu 6 Monaten Gefängnis. —

Eine Untersuchung einzelner Landwirte ist es, wenn Preise für Getreide und anderes Getreide von 100 bis 150 Mark gefordert werden. Am Donnerstag morgen konnte beobachtet werden, wie ein großes Gespann mit Korn beladen von Gießendorf (Eckendorf) in der Böttcherstraße mehrere Bentner Gerste ganz ungeniert abladen wollte. Die übrigen Mengen sollten nach dem Speditionskontor. Die Polizei soll verständigt und der Mann verschwand dann. —

Kreis Oschersleben-Halberstadt-Wernigerode.

Wernigerode, 24. Juli. (Überfallen und verauptet.) Am Freitag früh gegen 8 Uhr ist auf dem Wege von Dreianne-Hohne-Gießendorf eine junge Dame von einem etwa 30- bis 35jährigen Mann angegriffen worden. Der Täter hat sie durch einen Schlag mit einem schweren Gegenstand an die Schläfe bewußt gemacht und ihr dann Regenmantel, Schirm, Stock und eine Handtasche mit ca. 20 Mark Geld geraubt. —

Eine Rettungshilfe ist es, wenn Preise für Getreide und anderes Getreide von 100 bis 150 Mark gefordert werden. Am Donnerstag morgen konnte beobachtet werden, wie ein großes Gespann mit Korn beladen von Gießendorf (Eckendorf) in der Böttcherstraße mehrere Bentner Gerste ganz ungeniert abladen wollte. Die übrigen Mengen sollten nach dem Speditionskontor. Die Polizei soll verständigt und der Mann verschwand dann. —

Kreis Oschersleben-Halberstadt-Wernigerode.

Wernigerode, 24. Juli. (Überfallen und verauptet.) Am Freitag früh gegen 8 Uhr ist auf dem Wege von Dreianne-Hohne-Gießendorf eine junge Dame von einem etwa 30- bis 35jährigen Mann angegriffen worden. Der Täter hat sie durch einen Schlag mit einem schweren Gegenstand an die Schläfe bewußt gemacht und ihr dann Regenmantel, Schirm, Stock und eine Handtasche mit ca. 20 Mark Geld geraubt. —

Eine Jugendfreundin Elinas war gekommen, schluchzend ihr Unglück zu verklagen: ihr Mann war auf der Front gefallen.

Elina hatte sie zu trösten gesucht, während Wilhelm ein unbehagliches Gefühl beschlich. Er hatte das Empfinden, die Frau habe ihn mit vorwurfsvollen Augen an, auf deren Grund etwas wie Hass saß: Hass über seine männliche Stärke, die hier sicher und geborgen saß, während ihr Mann von den Deutschen, Wilhelms Landsleuten, getötet worden war. Und nicht nur Hass glaubte er zu sehen, noch etwas anderes, etwas wie Neid und Verachtung, die Begehrlichkeit des Weibes.

Täuschte er sich? Er hatte das Empfinden, als betrachte sie Elina mit vorwurfsvollen und eifersüchtigen Blicken.

„Was wird aus mir werden, jetzt so ganz allein?“ hatte sie gesagt.

Elina suchte sie zu trösten und aufzurichten: „Du mußt nicht so reden; Du bist noch jung, Du kannst Dein Leben neu beginnen. Man soll nie verzweifeln. Schau mich an, mich hat das selbe Unglück getroffen.“

Da hatte die Frau mit einer Stimme, in der die widerstreitenden Gefühle zum Ausdruck kamen — Hass, Eifersucht, Bewunderung, Neid — ausgerufen: „Ja, Du ...“

„Sie vollendete nicht — und Wilhelm hatte sich leicht davon gemacht.“

(Schluß folgt.)

Wilhelm Pieck.

Von J. Steiner-Zillien. Nachdruck verboten.

(83. Fortsetzung.)

24. Kapitel.

Im Frühling.

Der Frühling war wieder ins Land gezogen. Der Früherbusch am Gartengau duftete, und über die weißen und rosigen Blüten der Bäume ergoss der strahlende Himmel sein blaues Lächeln. Im Felde sah es fröhlich aus. Aus allen Enden klimpte und spritzte das junge Grün, und mit zärtlichem Stolze besah Wilhelm sein knospendes Werk.

Frühling war wieder ins Land gezogen.

Ein Jahr war es her, daß er den Berg heraufgekommen, düster und gebeugt, Bitterkeit, Hass und Einsamkeit im Herzen: ein verlorener Mensch

Kreis Stendal-Osterburg.

Tangermünde, 24. Juli. (Tragischer Tod.) Der Lehrer Albert Brandt vor hier wohnte bei seinen Verwandten im Gohre um bei den Feuerarbeiten zu helfen. Beim Getriebeeinsfahren wurde er aus der Schotterstelle des Wagens gerissen und der Entenwagen ging über ihn hinweg. Mit schweren Verletzungen wurde der Bedauernswerte ins Haus geschafft, wo er bald verstarb. —

Blankenburg, 24. Juli. (Autombilbrand.) In einem schärfen Fahrt kam ein Automobil die Chaussee von Wendefurth gesäumt. Zwischen Waldesruh und dem Wenzelberg schlug plötzlich aus dem Wagen eine hohe Stichflamme auf und im Augenblick brannte das ganze Automobil. Die Räder des Wagens und das Getriebe konnten noch gerettet werden, ebenso vermochten die Insassen sich noch in Sicherheit zu bringen. Erst gegen 11 Uhr war das Auto ausgebrannt. Der Brand ist durch Heiklaufen der Achten entstanden. —

Wad. Herzberg, 24. Juli. (Unangenehme Überraschung.) Von der Polizei wurden auf dem Marktplatz etwa 70 Fahrgäste beschlagnahmt, die als Heeresgut festgestellt wurden ebenfalls einige Automobile. —

Göttingen, 24. Juli. (Vom Schulauflug tot zurück.) Auf der Kartalbahn zwischen Hauptbahnhof und Vorortbahnhof ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Als eine Klasse der hiesigen Knabenschule von einem Ausflug aus dem Kartal zurückkehrte, wurde der Sohn des Schlossermeisters Dietrich, hier vom Triebwagen des Wagens, auf dem er stand, während der Fahrt herabgeleudert. Der Kopf wurde vollständig zerrunnen. Der Tod trat auf der Stelle ein. —

Teutschenthal, 24. Juli. (Seltsamer Unfall.) In dem benachbarten Langenbogen hatte der Bäckermeister Ebner einen Glasballon mit Stachelbeeren zum Garen angefeuert, um Wein zu kochen. Infolge der stürmischen Füllung hatte sich über der Gärkraut verfestigt, so daß der Ballon explodierte, wobei S. durch Glasplitter stark am Unterarm verletzt wurde, daß er nach der Hallischen Klinik gebracht werden mußte. —

Aus der Jugendbewegung.

Die Weimarauf der Arbeiterjugend.

Die Jungen und Mädel in den Arbeiter-Jugendvereinen rüsten zu einer großen Fahrt nach Thüringen an. Vom 28. bis 30. August findet in Weimar ihr erster Feierabendtag statt. Das Programm dieser Tagung veröffentlichten wir früher. Mit Eifer ist man nun dabei, Pläne zu schmieden, zu sparen und — die Eltern für den Plan und sehr oft auch für die finanzielle Unterstützung zu gewinnen. Die haben aber oft große Bedenken, denn sie meinen, ihren Jungen oder Mädel könnte ein Unglück zustoßen, wenn er so tagelang vom Elternhaus entfernt durch die Welt strolcht.

Wenn man aber einmal einen Blick in die Mobilisierungspläne der Weimaraufahrt tut, dann wird man freudig überrascht sein, mit welcher Sorgfalt schon jetzt, 4 Wochen vor der Veranstaltung, alles in die Wege geleitet wird.

In der demnächst erscheinenden August-Nummer des "Jugend-Echos" wird der Wanderplan der Magdeburger Arbeiterjugend veröffentlicht. Wir entnehmen daraus folgendes:

Die Magdeburger fahren am Freitag den 27. August, morgens 3.15 Uhr, vom Hauptbahnhof ab und treffen morgens 10.30 Uhr in Weimar ein. Die Rückfahrt vom Weimar erfolgt Montag früh 5.05 Uhr, Ankunft in Magdeburg 11.26 Uhr. Die Verpflegung für die Tage Freitag, Samstag und Sonntag wird so geregelt, daß jeder für Morgentasse, Frühstück, Nachmittagskaffee und Abendbrot selbst zu sorgen hat. Dagegen wird Mittagbrot an allen 3 Tagen gemeinsam gekocht, ebenso Kaffee. Für das Mittagessen gilt folgender Küchenzeit: Freitag, Kartoffelkroketten mit Bechtesee; Samstag: Reis mit Gemüse und Kartoffeln; Sonntag: Grüne Bohnen oder Kohl mit Sped. Dazu muß jeder mitbringen: 3 Pfund Kartoffeln, ½ Pfund Reis, ¼ Pfund Fett (Sped, Schmalz oder Margarine) und einige Löffel Mehl. Was sonst noch zur Zubereitung gebraucht wird, wird in Weimar gemeinsam beschafft. Die vorliegenden Portions sind Kindersportionen. Es kann jeder nach Veranlagung mehr mitbringen, wenn es der Geldbeutel erlaubt.

In beiden Auslagen erwachsen in den 4 Tagen außerdem: Bahnhof (hin und zurück) circa 28 Mark, Übernachtungen (drei Nächte) circa 6 Mark, Festbeitrag 5 Mark, kleine Auslagen für Kaffee, Butaten zum Mittagessen circa 3 Mark, insgesamt 42 Mark.

Der zweite Plan gilt für diejenigen, die nach der Tagung noch durch Thüringen streifen. Nach Schluß der Reichskonferenz geht die Fahrt mit der Eisenbahn am Dienstag früh von Weimar über Erfurt nach Blaue. Dann beginnt die Tippel. Unser Weg führt uns über Ilmenau-Kittelhahn-Manebach-Schmidte-Rennsteig nach dem Orte Bella-Wiehlis, wo in den dortigen Jugendherbergen Quartier bezogen wird. Am Mittwoch geht es quer durch den Wald nach Oderdrus. Hier wird übernachtet. Am Donnerstag früh fahren wir 5.32 Uhr von Oderdrus nach Friedrichroda. An diesem Tage trifft sich die durch Thüringen wandernde Arbeiterjugend auf dem Inselsberg, wo wir uns selbstverständlich auch einfinden werden. Übernacht wird wahrscheinlich auf dem Inselsberg und in der nächsten Umgebung. Der nächste Tag, Freitag, führt uns in die Umgebung von Ruhla. In Ruhla "pennen" wir und wandern am Sonnabend weiter nach Eisenach. Die Wartburg wird eingehend besichtigt und in Eisenach werden wir in Jugendherbergen übernachten. Der letzte Tag, am Sonntag, führt uns über die Hörselberge nach Wechtersdorf. Von dort aus fahren wir abends 6.04 über Gotha und Erfurt nach Magdeburg und werden 12.56 Uhr hier eintreffen. Auch auf dieser Fahrt gibt es gemeinsames Mittagessen, die Menge der dazu benötigten "Kohlfosse" wird noch angegeben. Für die übrigen Mahlzeiten muß jeder selbst sorgen.

In Kosten werden entstehen: Fahrt (bis Weimar) 14 Mark, Rückfahrt (von Wedderstedt) 16 Mark, Übernachtungen 12 Mark, Bahnfahrt Weimar-Blaue 4.70 Mark, Bahnfahrt Oderdrus-Friedrichroda 2.10 Mark, Auslagen in Weimar 8 Mark, tägliche Ausgaben, pro Tag 3 Mark, 21 Mark, insgesamt 77.80 Mark. Dazu noch ein kleiner Beitrag für sonstige Bedürfnisse ergibt eine Summe von 85 bis 90 Mark für eine zehntägige Wandertour durch den Thüringer Wald.

Man kann daraus erschließen, daß die Fahrt für die Jugend ein großes Ereignis werden wird. Die Teilnehmer stehen während der Fahrt stets unter sachkundiger Führung, und es wäre den jungen Jungen und Mädchen von Herzen zu gönnen, wenn sie in recht großer Zahl fröhlich durch Thüringen ziehen. Hier ist der Arbeiterschaft die Möglichkeit geboten, ihrer Jugend mit befriedigenden Mitteln eine Ferienreise zu gewähren, von der sie auch die Gewißheit haben, daß sie tatsächlich ein Erlebnis für die Jugend wird. Darum überlegt es euch sinnvoll und bald, Arbeiterväter, und helft eurer Jugend, wenn sie daheim um Unterstützung zur Weimaraufahrt bittet.

Da aber, Arbeiterjugend, rüste zu deinem Feiertag, kommt in Scharen und lasst uns in Weimar und in den Thüringer Bergen das Glück der Jugend kosten. —

Kleine Chronik.

Staudamm im Fürstenwalder Braunkohlengebiet. Seit 2 Tagen läuft ein großer Brand in der Braunkohlengruben Staudamm in den Staudener Bergen bei Fürstenwalde. Man versucht den Brand durch Abschüttung zu ersticken. Die Belegschaft der Grube konnte sich noch rechtzeitig retten. Nur einige Pferde sind verbrannt. —

Raubmord in Berlin. Im Hotel Münchner Hof in der Königgrätzer Straße 24 waren am Donnerstag morgen ein Angehöriger Kaufmann Hermann Bartels mit seiner Frau aus Oberberg abgestiegen und hatten ein Zimmer im ersten Stockwerk bezogen. Am Nachmittag gegen 6 Uhr erschien nun ein Herr, der dem Portier angab, er wolle zu dem Kaufmann Bartels, da ihm dieser eingeladen habe. Eine Stunde später vernahm das Stubenmädchen aus dem Zimmer einen lauten Wortwechsel, dem bald Silberufe folgten. Sie versuchte vergeblich, sich Einlaß in das verschlossene Zimmer zu verschaffen und eilte zum Portier des Hotels, um die Schlüssel zu holen. Als jetzt die Tür geöffnet wurde, fand man den Besucher bewußtlos auf dem Boden liegen. Bartels und seine Frau waren verschwunden. Der Mann gab noch schwache Lebenszeichen von sich, starb aber bereits auf dem Transport zum Krankenhaus. Nach den bisherigen Feststellungen handelt es sich um den Kaufmann Paul Wolf aus der Prinzenstraße 89. Die weiblichen Ermittlungen der Kriminalpolizei haben ergeben, daß dem Mörderpaar hohe Werte an Schmuckstücken in die Hände gefallen sind. Die Mörder haben ihr Opfer vollständig ausgeplündert. Anbarem Gelde sind ihnen nur etwa 2. bis 800 Mark in die Hände gefallen. Außerdem aber raubten sie dem Lebhaften seinem kleinen Finger der linken Hand einen Brillantring mit einem 2%. Karat gewogen in Platina gefassten Brillanten und einer 14karatigen goldenen Drahtschiene. Dieser Ring ist allein 45 bis 50.000 Mark wert. Einen Platinaanhänger mit einem Brillanten und zwei Saphiren, einen 14karat. Damenring mit Rosen und die goldene Uhr. Auf die Wiederherstellung ist eine Belohnung von 10.000 Mark ausgesetzt worden. Außerdem auf die Ermittlung der Täter außer den von der Kriminalpolizei ausgesetzten 5000 Mark, weitere 5000 Mark. —

Ein Berliner Dienstmädchen in der Mark erschossen. Bei einer Dienstverschaffung in Berlin war als Mädchen eine 22 Jahre alte Ida Schulz aus Machow beschäftigt. Als die Herrlichkeit ihre Sommerreise antrat, brachte das Mädchen sie zum Siettiner Bahnhof, um gleich im Anschluß daran zu ihrem Vater in Machow zu fahren. Bei diesem kam sie jedoch nicht an. Jetzt wurde in einem Weizenfeld bei Groß-Behnitz die Leiche eines jungen Mädchens aufgefunden, die schon stark in Verwesung übergegangen war. Die Feststellungen ergaben alsbald, daß es sich um das vermisste Dienstmädchen handelt. Dieses war offenbar nach Groß-Behnitz gefahren, um den 6 Kilometer weiten Weg zu ihrem Vater in Machow zu Fuß zurückzulegen. Unterwegs muß sie dann von Straßenräubern überfallen, ermordet und bestohlen worden sein. Die Leiche wies eine Schußrunde am Kopf auf, durch die die Rod des Mädchens herbeigeführt worden ist. Der Mörder hat sein Opfer bestohlt und dann die Leiche in das Weizenfeld hineingebracht. —

Mordtat eines Dienstmädchen. Am 4. Februar d. J. ist die 2jährige Tochter des Betriebsführers Robert Kalthoff in Böddinghausen bei Kastrop unter eigenartigen Umständen gestorben. Die Eltern fanden das Kind, als sie von einem Theaterbesuch zurückkehrten, als Leiche. Neuherrliche Merkmale eines gewaltsamen Todes waren nicht wahrzunehmen. Zweit ist das Dienstmädchen Wassermann von der Kriminalpolizei in Kastrop unter dem Verdacht des Mordes verhaftet worden. Es hat eingestanden, aus nichtigem Verdruß das Kind mit einer Wolldecke erstickt zu haben. —

Das Zuckerauge des Taschendiebe. Nach einem ganz neuartigen System arbeitet seit einiger Zeit in Berlin eine Gruppe von Taschendieben, die von der dortigen Kriminalpolizei gefangen wird. Die Diebe pflegen auf offener Straße besser geführte Passanten anzusprechen und ihnen größere Mengen Zucker zum sofortigen Kauf zu gebieten. Gehört nun der so Ungezogenen auf das Angebot ein, so wird er nach einer bestimmten Wohnung zur Abholung geschickt. Soweit kommt es aber nicht, denn auf dem Treppensturz des Hauses wird der gutgläubige Käufer von zwei augenscheinlich vorher bestellten Personen erwartet, die ihn als Schleicher bestimmt oder anrempeln und ihn seiner Wertsachen berauben. Eine große Anzahl von Personen ist bereits auf diese Weise um ihre Uhren und Brieftaschen bestohlen worden.

Ein blinder Ehepaar verunglückt. Ein tragischer Unglücksfall ereignete sich am Freitag vormittag in Berlin an der Ecke der Grün- und Wallstraße. An einem Baume, der dort zur Spree führt, tauste sich das blinde Ehepaar Karlzmann, Wasserstraße 22, entlang. Eine Rüde in dem Baume wurde den beiden vom Schicksal schon so hart Betroffenen zum Verhängnis. Beide stürzten in den Fluss und nur der 26jährige Mann konnte gerettet werden. Die von der Feuerwehr an der im 31. Lebensjahr stehenden Frau vorgenommenen Riederbelebungsversuche blieben erfolglos. —

Lustmord an einer zwanzigjährigen. Zwischen Lichtentanne und Strand wurde die hübsche Olga Kellner ermordet aufgefunden. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß es sich um einen Lustmord handelt. Die Ermordete hatte je einen Schnitt in den Hals und in den Unterleib. Sie war zu Besuch bei Verwandten in Lichtentanne gewesen und wollte allein nach Grünau zurückkehren, dabei erlag sie dem Verbrechen. —

Wahnsinnstat einer Mutter. In Datteln warf die geisteskranken Witwe Sophie ihr Kind aus dem Fenster des zweiten Stockwerks auf die Straße. Wie durch ein Wunder blieb das Kind unverletzt. Die bedauernswerte Frau wurde ins Krankenhaus gebracht. —

Kohlweislingschwärme an der pommerschen Ostseeküste. In vielen Stellen der pommerschen Ostseeküste wurden in diesen Tagen ungeheure Schwärme von Kohlweislingen beobachtet, die aus Millionen von Schmetterlingen bestehend, dicke, grauweiße Wolken bildeten. Da an diesen Tagen lebhafte Nord- und Nordostwinde herrschten, so ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß die Kohlweislinge ein unwillkürlicher Wandertour von Schiede über das Meer antraten, auf der sie in solchen Massen ein Opfer von Sturm und Wellen wurden, daß 3. W. der Strand östlich von Rostock fast besetzt lag. —

Eine französische Riesenfunkstation. Die Arbeiten an der Errichtung der drahtlosen Station Lafayette in der Nähe von Bordaum sind nunmehr beendet. Die Station wird doppelt so stark ausgetestet sein wie die stärkste bisher existierende, und ihre Reichweite wird 20.000 Kilometer betragen, so daß Frankreich in der Lage ist, selbst mit den entferntesten Ländern in drahtlose Verbindung zu treten. —

Ein amerikanischer Milliardär gestorben. Der amerikanische Milliardär William Kissam Vanderbilt ist Mittwoch abend in seinem Pariser Haus in der Avenue Bois de Boulogne an einer Herzähnlichkeit gestorben. —

Bvereine und Versammlungen.

Generalversammlung der Transportarbeiter.

Am 21. Juli fand in den "Apollo"-Festhallen die Quartals-Generalversammlung nach dem neuen Delegiertenstamm statt. Von den 287 Delegierten waren 205 anwesend; 19 fehlten entschuldigt und 63 Delegierte fehlten unentschuldigt. Den Geschäftsvorstand ernannte Kollege Schuhneit, er erfreute sich über das erste Halbjahr. Die Haupttätigkeit nahm in der Berichtszeit die Führung von Lohnbewegungen in Anspruch. Insgesamt wurden im ersten Halbjahr 60 Lohnbewegungen geführt. Daraus kamen 66 Fälle erledigt werden, während 3 durch Streit ausgetrocknet werden mußten. Die Lohnbewegungen umfassen 1273 Betriebe mit 12.437 Beteiligten. Sie waren sämtlich erfolgreich. Hierbei wurde für 7457 männliche und 531 weibliche Berufsunabhängige ein wöchentlicher Gehalt von 352 188 Mark erzielt, was im Durchschnitt auf den einzelnen Beteiligten 41 Mark pro Woche beträgt. Hierzu kommt noch für 100 männliche und 366 weibliche eine monatliche Lohnzehrung von

27.207 Mark. Außerdem wurde eine Feststellung über die Gewährung des Brots und Kartoffelzulage gemacht. Hieran waren 9489 männliche und 520 weibliche Berufsunabhängige beteiligt, die zusammen 8867 Familienangehörige zu versorgen hatten. Der Gesamtbetrag, der für diese außerstaatliche Brots- und Kartoffelzulage gezahlt wurde, betrug 423 494 Mark. An den einzelnen Lohnbewegungen waren die verschiedenen Branchen bis zu 8 mal beteiligt. In Verhandlungen mit Arbeitgebern machen sich 116 notwendig; dazu kommen noch 22 Sitzungen, die mit Schlichtungsausschüssen stattfanden. Am Schluß des 2. Quartals bestanden 84 Tarifverträge insgesamt, die sich auf 464 Betriebe mit 4159 männlichen und 662 weiblichen Berufsunabhängigen erstreckten. Bis zum Stattdienst der Generalversammlung waren seit 1. Juli weitere 16 Lohnbewegungen erledigt und 10 Bewegungen schwelen noch. Die Kosten betragen insgesamt 69 220 Mark, wovon die Hauptzulage 68 882 Mark und die Ostzulage 5188 Mark trug. Zur Erledigung der gesamten geschäftigen Tätigkeit sowie der Lohnbewegungen machen sich 97 Versammlungen und 844 Besprechungen und Sitzungen notwendig. Hierunter fallen 14 Sitzungen der Ortsverwaltung, 8 Generalversammlungen, 6 allgemeine Funktionärsversammlungen und 18 Bezirkversammlungen. Außerdem fand die Gauforumierung am Orte statt. Weiter war die Verwaltungsstelle an der Konferenz der Straßenbahner und Kraftwagenführer durch Delegierte mitbeteiligt. In Borsig, und auswärtig waren 1020 zu verzeichnen. Die Mitgliederbewegung gestaltete sich folgendermaßen: Am 1. Januar d. J. hatte unter Verwaltungsstelle einen Mitgliederbestand von 6072, während der Berichtszeit war ein Zugang von 1714 zu verzeichnen, dem ein Abgang von 1449 entgegenstand, so daß die Zunahme 265 Mitglieder betrug. Der Mitgliederbestand betrug am Schluß des 2. Quartals 6337. Nachdem das Amt der verstorbenen Mitglieder in der üblichen Weise geachtet worden war, erstattete Kollege Gör in den Kassenbericht vom 2. Quartal 1920. Die Gesamteinnahmen betragen 148 780,84 Mark, ihnen standen aus Ausgaben gegenüber für die Lokalzulage 48 789,81 Mark. An die Hauptzulage wurden abgeführt in bar und Belegen 134 672,76 Mark. Es war somit ein Kassenbestand der Lokalzulage am Schluß des 2. Quartals von 88 006,04 Mark vorhanden, was gegenüber dem vorhergehenden Quartal eine Zunahme von 20 348,07 Mark bedeutet. Diese erfreuliche Zunahme ist auf die Erhöhung der Beiträge seit 1. Mai d. J. zurückzuführen. Deut Kassierer wurde einstimmig Entlastung erteilt. In der ersten und sachlichen Aussprache erklärten sich sämtliche Redner mit der Tätigkeit der Verwaltung einverstanden. An Stelle des Kollegen Schmidt, der in die Ortsverwaltung gewählt ist, wurde Kollege Erich Bimmermann in die Revisionskommission gewählt. Beslossen wurde, daß in Zukunft wieder regelmäßig Bezirkversammlungen stattfinden sollen. Gleichzeitig wurde auf das am 7. August stattfindende Sommerfest aufmerksam gemacht, welches in den beiden Lokalen "Hohenholzernbär" und bei Friederichs stattfindet. Weiter wurde der von den Behörden vorgenommene Versuch über Abbau der Gewerbelebensunterstützung und Unrechnung der Hälfte der gezahlten Verbandsunterstützung schriftlich kritisiert und gegen dieses Vorgehen energischer Protest erhoben. Nachdem noch einige Abfragen beantwortet wurden, erfolgte hierauf Schluß der sehr ruhig und sachlich verlaufenen Versammlung. —

Eingesandt.

Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Zur Einberufung der Wohnungsnot.

Überall richtet man zur Durchführung von Reichsgesetzen und Verordnungen paritätisch zusammengesetzte Ausschüsse ein. Beim Mieteinstigungsamt der Stadt Magdeburg wird zum Beispiel kein Schiedsspruch gefällt, bevor die Beijher, die den interessierten Kreisen entnommen wurden, gehört sind.

Warum sollte beim Wohnungsnot nicht auch eine sinngemäß eingesetzte Kommission durchgreifen können? Man stelle eine Kommission zusammen aus den Kreisen der Vermieter, der Fachleute und der wenigstens möglichst solche, die in der Eile sehr spät eingekratzen sind, weil sie das größte Interesse haben und am längsten in der Kommission sitzen können. Aufgabe dieser Kommission ist nun: 1. Die Kontrolle über die Verteilung freiwerdender Wohnungen auszuüben, damit niemand einem länger Vorgemerkt bevorzugt wird, wie es leider noch immer vorkommt. 2. Als Hauptaufgabe muß man ihr die Kontrollierung des gesamten Wohnraums in Magdeburg überlassen, damit die schon lange geplante Aufteilung der Wohnungen so erfolgen kann, daß jeder Familie nur ein Zimmer zum Wohnen, ein Schloßimmer, eine Küche und für je zwei Kinder gleicher Geschlechts zusammen ein weiteres Zimmer verbleibt, ohne Unterschied der gesellschaftlichen Stellung.

Vergänglichen Wohnraum gibt es in Magdeburg genug, nur die Verteilung ist nicht die, wie man sie mit Rücksicht auf die Bevölkerungsgröße von jedem Deutschen erwarten muß. Kann die eine Kommission ihre Arbeit nicht schaffen, so wäre zu zwei die Bildung von Unterkommissionen ratsam. Die Mitglieder würden, was die Suchenden anbelangt, ihr Amt gerne ehrenamtlich führen. Nach der Durchführung dieses Problems würde dem Wohnungsnamt die absolute Herrschaft genommen sein, so daß es dann eine soziale Einrichtung ist, die man es noch keineswegs ansprechen kann, obwohl sie den Anspruch darauf macht. — G. K.

Bvereins-Kalender.

Wird nur gegen Vorauszahlung, die Seite 50 Dfa., aufgenommen.

Centraleverband der Schuhmacher Deutschlands. Am Montag den 26. Juli, abends 7.15 Uhr, Generalversammlung im "Bürgerhaus". (Vortrag: Fasshauer's Eröffnungsrede mit freier Aussprache jeden Montag abends 7.15 Uhr im "Bürgerhaus".)

Ortsverband heimatstreuer Oberschlesier. Jeden Dienstag abends 8 Uhr Versammlung im Restaurant Monopol, Wilhelmstraße 1. (Wertermessen. Mieterverein. Seide Sonnabend den 24. Juli, abends 7.15 Uhr, öffentliche Mieterversammlung in Stiller's Gesellschaftshaus.)

Wasserstände.

+ bedeutet über — unter Null.

Ort	Fall	Wuchs	Düden	Mulde	Fall Wuchs

Perr, hören Sie!“ rief er heftig und schreitend. „Der Fremde fährt zusammen und springt auf.“

Er in es kein prechtiges, doch dennoch sehr reiche Schreiber ist. Seine Erfolg auf dieses fürstliche Schrift so menschlicher Begierde hanti Medicin und „Kunst“ im Wittelsacher und in der Naißance nur den heiligen betrieben und endlich geführt.

fliegt herden muß, um Großartiges Menschen in die Künsten umgedreht. Vor 66 Jahren in Wieden geboren, studierte Gassmann und wurde 1880 Professor in der Universität Wien.

Gei. Und noch Vers 6: "Wo warb Simeon sehr gern vor den
Jubilantern." Hier haben wir das Beispiel der Auszungerung
eines Reisenden mit ein. Wie kann man nun

nicht beleidigt zu führen . . . Sie brauchen
seinen Herzen. „Das dritte Morphiumpulser hatte ich ein-
genommen, kann eingeklopfen und . . . nun lieber! O Gott,
man wird denn diese Form endlich aufhören?“

„Nein . . . hat . . . Entschuldigen Sie . . .“

„Hören Sie . . . Raffen Sie mich auf der nächsten Station
aussteigen. Dies länger zu ertragen geht über meine Kraft...
Nein . . . ich sterbe . . .“

„Das ist gemein, abscheulich!“ ruft das Publikum ent-
röhrt. „Eheren Sie sich hinzu! Sie sollen für diesen nichts.
Würdigen Eher noch höflich! Hinzu!“

Polizistin schreit erschrocken mit dem erhobenen Arm in
der Luft umher und beruft den Regisseur. Er begibt sich in den
Dienstsaal, setzt sich erschöpft an den Schreibtisch und jammert:
„Na, ich sage: [in Publikum] Wie soll man es dann zu Dom
machen? Wie soll man die Lust haben, seine Pflicht zu tun und
sich auszustrengen! Da muss es ja doch kommen, daß man sich
um nichts mehr kürt und sich dem Guff ergibt. Zum einen nichts,
so sind sie töricht; tut man nur was, so sind sie auch töricht...
Am besten ist's, man trifft.“

Spottjungen trifft eine halbe Kasse. Schreibe auf einmal
und wirft alle Gebeten an Arbeit, Pflicht und Christlichkeit end-
gültig über Bord.

wurden nun zur Geißelkostümade.
Sie noch Germak und Gold gleich durftigen Fürsten jagen die „Nebenb.“, die in die Abteien eingeweihten, an ihre Söhne auf den Soielliebsten der Camembours lag das Holländere Beder „Festzubette Welt“, und man plauderte allgemein bauernläufigen und Geisterbeißwörungen. Diese Mode hat in unsrer Hoffischen Dichtung, in Goethes „Faust“ und Schiller's „Geisterfeier“, beutige Epuren hinterlassen. Das „Augenblitz“ elgerer spielt dabei eine große Rolle, und der genialste Epembeißer dieses Alters war der Graf von St. Germain, dessen damals heiß begehrtes „Lebensmonum“ noch heute als St.-Germain, heißt, weiter fortlebt, in seinem wichtigsten Bestandteil aus Germains Blättern freilich längst als — „Abzühpinnel“ — erkannt. Nun dieses „Lebenserhaltungsgeleyer“ aber opferte schwing 15. Minuten und wies seinem Berater die herrlichen Gäle des Schlosses Chambord als Laboratorium an und der Rambot von Hessen Rosel bezahlte einem Apotheker aus Schleswig, der von Germain eingeschwicht sein sollte, 1200 Reichstaler jährlich für die Verstellung des Fleiers in seinem Gebrauch.

Et. Germain ist auch dies die bezauberndste Persönlichkeit unter den soeben dargestellten Herren und ist der berühmteste von Grand 1. und Maria Stuart, ja von Bonivis Pilatus und Christus so anschaulich zu erzählen, doch höchstebettet Leute ihm glaubten, er habe sie getötet, und er scheint wirklich durch strenge Diät ein hohes Alter — man spricht von 124 Jahren — erreicht zu haben, als er 1784 als Guest seines Verchens, des Herzogs von Schleswig-Holstein, in Cöthen starb. Er machte auch Flug genug, nicht minder schwer zu überreden, sondern nun

Staaten. Seine Erfahrung führte ihn noch früher, und hier sich der Hauptaufgabe gegenüberegestellt, die dann das *Seines Lebens* wurde: der Bekämpfung des gelben Fiebers. Aufsichtsvorhaben welche ließen ihm die Soldaten bei der Erforschung der Krankheit, ließen sich von den Moskitos stehem, die als Träger der Krankheit galten und saßen in dem Bett erranden, die gefangen waren. So konnte Gorgas im höchsten Maße die Ausrottung der Krankheit auf Cuba führen. Als Doctor vereinigter Staaten nach dem Krieg in der Versuche bestellte Gorgas den von der Panamakanal übernahmen, nahm Gorgas den Kampf gegen die Mophela-Moskito auf und betrieb Malaria aus dem Landesgebiet, so daß durch ihn erst die Malaria geschafft wurde, die Arbeit durchzu führen. Er ist dann in gleicher Weise für die britische Regierung im Südafrika und im Anfang der Bödecker-Stiftung in Serbien tätig gewesen.

Die Depra. An der Universität Leipzig hielt der Dermatologe Professor Dr. Johann Heinrich Ritter "Vorlesungen über Hautkrankheiten, seine Antrittsrede über „Unreue gegenwärtige Kenntnis von der Depra“. Er führt über die zumtbare und rätselhafte Krankheit folgendes aus: Man unterscheidet zwei Hauptformen der Depra, die anästhetische und die anästhetisch-depressive Depra. Depra besteht in der Entzündung und dientlicher, gleichlich feiner Knoten, die namentlich im Gesicht weiter Verbreitung aufzutreten und hochgradige Verunzulässigkeit herzu rufen, ruhe, tonlose Stimme, Gehörlosigkeit oder gar Blinzelnen. Bei der anästhetischen oder NarbenDepra treten

Zwölf im höchsten Ehrgange. Für eine Frau gibt es auf Erden reinen andern Gott als ihren Mann. — Wenn der Mann noch so alt, häßlich, abstoßend und brutal ist, so sogar all sein Gut verföhnenbet, so soll doch das ganze Dichten und Trachten der Gattin darauf gerichtet sein, ihn als ihren Herrn und Meister als ihren Gott zu behandeln. — Was als Frau geboren ist, ist Besser berügen, als Frau vor ihrem Mann, als Witwe vor ihrem Bester berügen, als Frau vor ihrem Mann, als Witwe vor ihrem Spürbetr. — Gebe verherrachte Frau soll es peinlich vermeiden, Männern, die mit geistigen und körperlichen Vorzügen ausgestattet sind, die geringste Aufmerksamkeit zu schenken. — Eine Frau soll sich niemals erlauben, sich mit ihrem Mann an dem selben Tisch zu setzen, sondern sie soll eine Ehre darin sehen, daß eben zu dienen, was er übrig läßt. — Wenn ihr Mann lacht, soll sie auch lachen, und sie soll weinen, wenn er auch weint. — Siehe Frau soll, im weicher sozialer Stellung sie auch sei, mit eigner Hand ihres Mannes Liegegerichte abzuteilen. — Um seinen Augen zu gefallen, soll sie sich in reinem Wasser waschen, in Exfrontbäder, soll ihr Haar hämmern und schößen und ein rotes Zeichen auf die Stirn malen. — Wenn ihr Gatte fertig so soll sie hören, auf dem Sohlen schlafen und offen Schmuck ablegen. — Wenn ihr Gatte heimkommt, so gehe sie ihm jubelnd entgegen und lege ihm Reckenkästl ob über ihr Bettpfosten, ihre Worte und ihre Gebärten. — Weber häuft er sie mit Worten auf und harten Worten, so soll sie ihm für keine Mäßigkeit danken. — Fälscht er sie, so soll sie die Rückfrüng gebürtig entgegen.

Günter Delegrave.

Die gelungenen Verjüngungsversuche des Wiener Pro-
fessors Eitner bringen der Weimperheit ein Speziell, dem sie
Spürkraufende vergleichlich noch gezeigt hat, in greifbare Nähe. Geit-
nem Esterblüte leußen unter der Zoff des Alters, Männer mit
dem Gleichen her Jahre das Kindeswider der Kräfte. Stärken
das Kindeswider der Schönheit beflossen, ist die Geschmack laut
geworden nach ewiger Jugend, ewiger Schönheit, ewiger Kraft.
Die Griechen haben diese unberührliche Herrlichkeit in den
Kunstgefallen ihrer Götter verhimmlicht, und sie liegen sie
an den goldenen Zofeln des Olymp mit Perseus und mit
Profi a untergängliche Jugend und Unmuth genießen. Diese
antike Götterweise ist das erste Jugenddelegier, und in den
Zeiten des Hellenismus, der durch Waffen des Abwehrkunstens
und der Weisheit die klassische Gotthenalle verbunkerten, haben sich
wohl auch Kunzermänner gefunden, die den Esterblüten das
dauernde Glück der Unsterblichen beschaffen wollten.

Zeiten die Beleidung, doch man durch irgendeine Geheimnißt
oder Feuer sich jung erhalten könne, und sofreit daß die
Baltabräude, die darauf hinziehen. Das Mädchen mit Märzen-
blüthe und Gräsern wird empfohlen, ebenso das nachtliche oder
morgendliche Rosen im liegenden Fischer zu bestimmen.
wunderhaften Zeiten. Dieser Rosenglauben an ein "Sich her-
Jugend" giebt im Mittelalter in dem Vertrauen auf die For-
schungen S u n g r u n n e n . Die exprobte Kraft mancher
Quellen war so übertrieben, daß man ihnen die Eigenschaft zu-
schrieb, alte jung und häßliche Schön zu machen. In ähnlichen
Kästchen Darstellungen, unter denen das Gemälde von Lucas
Grancio das bekannteste ist, wird gezeigt, wie die verhüllten
und vertrüppeten Greise und Greisenen auf der einen Seite
in das wohltümliche Alter hineinfrieden und auf der andern
Seite als frische Junglinge und hübsche Fräuleins wieder her-

Ebenjo ist die Herrlichkeit des Kunkruntuns in der Dichtung heimlich geborben vom Molz-Dietrich-Gpos. Bis zu Gans Gacke. Was aber hier nur eine phantastische Erscheinung war, licher Vorläufer war, doch wurde offenkundlich in das Reich dunkler Gehirntoffen öffnen gezwungen, die Geheimnic und Rätselkraft, die Zauber- und Segenkunst, die ihr feuchtes und betrügerisches Reien trichen, berührten den Menschen im neuen faustischen Drange, "mit allerdingen zuronne zu freuen und es der Gottheit gleich zu tun", auf die Kunst, jung zu machen und jung zu erhalten.

Der Begriff des "Sugambelirens" einer wunderbaren Offensa, die flott trübe Mahnung überirdiche Kraft, Gesundheit und ein jahndandertliches Leben verleiht, taucht zuerst im Zusammenhang mit der mehrfältigen Echte der "Rosentrenner" auf, die der große "Magier" Rethmunda Lulias begrünbet haben soll. Der "Etein der Reisen", der die Rettungswandlung unebler Steine in Gold getäufte, sollte, trotz ausgleich einer Universtät meßian, die "prope Banazee", die ein lange gesuchtes Selein im Glück und Beruh spenkte. Rulius, der erste Besitzer dieses "Sugambeliertes", sollte allerdings vor der Zeit mit 80 Jahren gestorben sein, weil er im Jahre 1315 in seinem Belehrungsseifer den Tod suchte. Aber von andern "Weistern" erzählte man, doch buntei biefer Gloube verbreitet. Die Zeit des Rulius, die im langen Leben und ewiger Jugend beschränkt blieb,

Wittenberg

卷之三

Sie gelungenen Verjüngungsversuche des Wiener Sko-
lebors. Er ist in den Bringen der Menschheit ein "Heil", dem sie
sich zuwenden kann, ohne es zu spüren. Die Rebenreien
dauert beträgt bei einem jährlichen Konsum von
etwa 12 bis 20 Jahre. Geborgte erbringt die
Fermentation ihrer Götter verlässlich, und sie liegen sie
an den goldenen Spießen des Olymp mit Metzger und Gr-
ünder für untergängige Jugend und Unnatur genießen. Diese
antike Götterspeise ist das erste Jungenbrot, und in den
Zeiten des Celitismus, da wurde Brot aus Untergründen
und der Hoffnung die klassische Gaumenhalle beruhelten, haben sich
doch auch Künsterländer gefunden, die den Geschäftlichen das
dauernde Glück der Unsterblichkeit verschaffen wollten.
So lebt im Altertum und im Mittelalter seit urca-
lten die Backkunst. Doch man durch irgendwelche Geheimnisse
oder Geister sich jung erhalten könne, und sofreich sind die
Brotabmäuse, die darauf hinzielen. Das Gedächtnis mit Märzen-
schwe und Spontanen wird empfohlen, ebenso das nördliche oder
morgendliche Brot im Liegenden zu kochen und nicht etwam
wunderhaften Broten im Feuer zu kochen. Dieses ist ein
Jugend-Brot, das den Menschen zu bestimmen. Ein
niedrigen Sumpf und ganz besonders in gewissen
Ländern, zumal Indien, China und Japan. Die Wirkung
ist höchstens für Kinder nicht sehr groß, und es ist
daher die bei uns noch geltenden Gesetzesten vielleicht
leicht allzu harte; sie sind aber dennoch gerechtfertigt, wenn man
die durchdringende Erfahrung, die sich im Beruf dieses Geistes
ergeben kann, berücksichtigt, sowie den Vorstand, daß die
verbündeten Gemeinden unter einer gemeinsamen
Regierung zusammenarbeiten können.

Ein Gebrauch der Schnaps ist viel besser und freudiger vor-
gegangen, als er mit seinem tabakkolischen Konsumus den
Rebenreien der Marquise d'Urfé wieder Sprüche verleihen
wollte, und als grober Schwindel folgt bießen beider Gogliostr,
das Abnehmer der Schönheit beflogen, ist die Schönheit laut
geworden noch ebiger Jugend, ebiger Schönheit, ebiger Schönheit.
Die Griechen haben diese unvergleichliche Herrlichkeit in den
Kronungsstühlen ihrer Götter versteckt, und sie liegen sie
an den goldenen Spießen des Olymp mit Metzger und Gr-
ünder für untergängige Jugend und Unnatur genießen. Diese
antike Götterspeise ist das erste Jungenbrot, und in den
Zeiten des Celitismus, da wurde Brot aus Untergründen
und der Hoffnung die klassische Gaumenhalle beruhelten, haben sich
doch auch Künsterländer gefunden, die den Geschäftlichen das
dauernde Glück der Unsterblichkeit verschaffen wollten.
So lebt im Altertum und im Mittelalter seit urca-
lten die Backkunst. Doch man durch irgendwelche Geheimnisse
oder Geister sich jung erhalten könne, und sofreich sind die
Brotabmäuse, die darauf hinzielen. Das Gedächtnis mit Märzen-
schwe und Spontanen wird empfohlen, ebenso das nördliche oder
morgendliche Brot im Liegenden zu kochen und nicht etwam
wunderhaften Broten im Feuer zu kochen. Dieses ist ein
Jugend-Brot, das den Menschen zu bestimmen. Ein
niedrigen Sumpf und ganz besonders in gewissen
Ländern, zumal Indien, China und Japan. Die Wirkung
ist höchstens für Kinder nicht sehr groß, und es ist
daher die bei uns noch geltenden Gesetzesten vielleicht
leicht allzu harte; sie sind aber dennoch gerechtfertigt, wenn man
die durchdringende Erfahrung, die sich im Beruf dieses Geistes
ergeben kann, berücksichtigt, sowie den Vorstand, daß die
verbündeten Gemeinden unter einer gemeinsamen

ob Jägerin Warten, so soll sie ihm für seine Nachfragen beantworten. —